

Aus dem inneren Leben einiger Abteien der Augsburger Benediktinerkongregation vom Hl. Geist im 16./18. Jahrhundert

Von Paulus Albert Weißenberger OSB

In der Benediktinerabtei Neresheim, die von der Zeit ihrer Errichtung im 11. Jahrhundert bis zur Gründung der Diözese Rottenburg/Württemberg im beginnenden 19. Jahrhundert zum Bistum Augsburg gehörte, findet sich noch heute im zweiten Stock des Westflügels ein langgestreckter gewölbter Saal¹ von fast 24 m Länge, 10 m Breite und 6 m Höhe. Drei Bauderminate sind für ihn bedeutsam:

a) Um 1702 war der Saal mit dem Westflügel der Abtei als Raum bereits vollendet. Näheres über seine damalige Ausstattung wissen wir bisher nicht.

b) Um 1712 erhielt er einen nicht mehr vorhandenen Bodenbelag von Solnhofener Platten, vielleicht auch die noch heute erhaltenen farbfrohen 16 Fresken in der Sockelzone (von einem bisher unbekanntem, an holländischen Vorlagen sich orientierenden Meister, insgesamt je in *einem* Farbton gehalten; je 1,60 m an den Langseiten des Saales, je ca. 1 m an den Schmalseiten in der Breite und 52 cm in der Höhe, an den Seiten mit eingezogenem Halbkreisbogen geschlossen; die kleineren Fresken wurden in den letzten Jahren in glücklicher Weise restauriert) und eine verlorene Stuckierung, vielleicht von Johann Schmutzer und ähnlich wie im barocken Bibliotheksaal und in einem kleinen Abstellraum im ersten Stock des Westflügels in der Mitte unterhalb des Festsaals; das ist anzunehmen auf Grund der bei Erneuerung des Fußbodens vor ca. 25 Jahren unterhalb des Fliesenbodens vorgefundenen Stuckierungsvorlagen (Model); aller Wahrscheinlichkeit nach besaß der Festsaal in den Jahren 1702–1720 nur eine Flachdecke.

c) In den Jahren 1719–1720 versah Dominikus Zimmermann, der Erbauer der Kirchen in Steinhausen und in der Wies wie im nahen Maria Mödingen, den Saal mit einer gewölbten Spiegeldecke, wohl um der besseren Akustik willen, und schmückte ihn mit verschiedenen Stuckornamenten, auf die hier

¹ Vgl. zu den Ausführungen über den Festsaal: Archiv f. d. Geschichte d. Hochstifts Augsburg VI, Dillingen 1929/30, S. 651–661; P. Weißenberger, Baugeschichte der Abtei Neresheim, Stuttgart 1934, S. 84–87 (Korrekturen und Ergänzungen dazu in vorliegenden Ausführungen).

nicht weiter eingegangen werden kann, während die Maler Matthias und Sohn Michael Zink von Eichstätt an der Decke zwischen den Stukkaturen die Verherrlichung Mariens in reichen Farben, vor allem in einer Fülle von marianischen Symbolen, zur Darstellung brachten².

An der Westseite des Saales, für den im Lauf der Zeit die Namen „Fest-“ oder „Theater-“ oder „Mariensaal“, nie aber der Name „Kaisersaal“ vorkamen, brachte Zimmermann zwischen den Fensterachsen 5 Brustbilder mit Gestalten aus den Alten Testament (4 Männer, darunter ein Hoherpriester mit dem Ephod, und eine Frau, Verwandte und Vorbilder Mariens) an. An der Nordseite folgen zu seiten zweier schmaler farbiger Wandfresken mit Bildern zweier Heiligen (Zacharias und Elisabeth) drei Stuckflachreliefs. Sämtliche Stuckreliefs des Saales sind je 2,50 m hoch und 1,80 m breit, wobei aber nur die untere Fläche in einer Höhe von etwa 1,60 m ein Relief aufweist, während sich darüber der Himmel mit Wolken in leichter Farbtonung ausbreitet. Auf der Südseite des Saales finden sich zwischen drei Fenstern die Heiligen Johannes der Täufer und Johannes der Evangelist, beide Brustbilder in Ovalrahmen, umgeben von reizendem Rokokobandelwerk in guter Farbgebung.

Diese insgesamt neun Wandreliefs in gelblichem Stuck (Dächer immer in Rot) sind für die Geschichte der Abtei Neresheim und weiterhin der Augsburger Benediktinerkongregation von hohem Wert, was aus ihrem Inhalt erkennbar ist.

Die Darstellungen sind folgende (NS = Nordseite, OS = Ostseite).

1 – NS 1: Drei Kirchen, die auf dem Härtsfeld rings um die Abtei Neresheim gelegen sind und als Wallfahrtskirchen bzw. Kapellen bis heute gelten:

a) links in einem Friedhof die alte Pfarr- bzw. Friedhofskirche der Stadt Neresheim, der Gottesmutter geweiht und wohl sicher als Marienwallfahrt bis ins 16. Jahrhundert zurückreichend³. Die Kirche wurde vor wenigen Jahren unter dem Stadtpfarrverweser P. Ansgar von Twickel aus der Abtei Neresheim in hervorragender Weise restauriert, so daß jetzt die herrlichen Stukkaturen (ihr Meister ist noch nicht entgültig identifiziert) und das ansprechende Ma-

² Gedruckte Vorlagen hierfür gab es damals in Fülle. Es sei nur an das von Abt Cölestin Sfondrati – St. Gallen, im Jahr 1695 erschienene Werk „Innocentia vindicata . . . pro immaculato conceptu Deiparae . . .“ erinnert, das den Besitzvermerk der Abtei Neresheim von der Hand des späteren Abtes Benedikt Maria Angehrn am Titelblatt trägt und das nach einer theologischen Einleitung von 120 Seiten eine „pars symbolica“ anschließt mit nicht weniger als 46 Symbolen in prachtvollen Kupferstichen, von denen manche in Neresheim vorkommen. – Auch das Geheimnis des Todes war ein sehr beliebtes Thema für zahlreiche symbolische Gestaltungen, vgl. u. a. aus der Barockbibliothek der Abtei Neresheim das Werk „Geistliches Todesgedenken bei allerhand Gemälden und Schildereien“, meist von M. Rentz entworfen, Passau 1733, F. G. Mangold (nicht weniger als 51 großartige Todesszenen).

³ Vgl. P. Weißenberger, Die Kirchen und Kapellen des Stiftlandes der Abtei Neresheim, in: Rottenburger Monatsschrift f. praktische Theologie 20, Rottenburg 1937, S. 250 ff.

rienbild (Plastik der Spätrenaissance) in ihrer Schönheit wieder voll zur Geltung kommen.

b) in der Mitte im Hintergrund des Reliefs sieht man eine kleine Kapelle mit Chortürmchen. Es ist die Ulrichskapelle in Dehlingen, wo der Tradition nach der Hl. Ulrich geweiht haben soll. Die Kapelle wurde zu Beginn des 17. Jahrhunderts erbaut⁴. Über dem Eingang in einer Nische eine Darstellung des hl. Ulrich vom Eichstätter Bildhauer K. Sarder in Stein, aus dem Jahr 1614 (vom gleichen Meister stammen auch die Plastiken am Turm der Abteikirche zu Neresheim 1619/22, der Taufbrunnen in Auernheim 1614, und wohl auch die Statue des hl. Benedikt über dem Gartenportal im Kloster Neresheim⁵).

c) auf der rechten Seite des ersten Reliefs findet sich die in den Jahren 1708/11 erbaute zweitürmige Wallfahrtskirche von Mariabuch, die 1796 beim Durchzug der Franzosen in Flammen aufging⁶. Die Wallfahrt selbst mit einer Kapelle aus dem Jahre 1890 und Malereien im Beuronen Stil aus dem Jahre 1929 besteht heute noch in einer, wenn auch bescheideneren Blüte, wie ehemals.

2 – NS 2: Das zweite Wandrelief in der Mitte der Nordseite des Festsaaes weist eine Ansicht der *Abtei Neresheim* auf, mit der romanischen Abteikirche des ersten Gründungsjahrhunderts samt einer Renaissancefassade auf der rechten Seite des Kirchturms, der aus den Jahren 1618/26 stammt. Entlang der Westfassade läuft noch die von Abt Amandus Fischer (1711/29) erbaute Bogenterrasse, die sein zweiter Nachfolger, Abt Aurelius Braisch (1739/55), wieder abreißen ließ (wie auch die Terrasse an der Südseite des Abteibaues im sog. Josefsgarten)⁷. Kennzeichnend ist dabei für Abt Braisch, daß er über dem Kellereingang inmitten des neuerrichteten vereinfachten Klosteraufgangs sein prunkvolles, in Stein gehauenes Wappen anbringen ließ, während er das einfacher gestaltete Wappen des Abtes Amandus Fischer, der das ganze Kloster in seiner heutigen äußeren Schönheit vollendet, und das wohl ursprünglich einen der beiden Terrassenflügel geziert hatte, an eine recht verborgene Stelle am sog. Braunbierkeller des Klosters verpflanzen ließ. Ein Wappen des Abtes Amandus schmückte auch die Wallfahrtskirche in Mariabuch, es wurde erst vor wenigen Jahren unter einem Steinhafen bei Mariabuch entdeckt. Über dem

⁴ Über die Ulrichswallfahrt und die Kapelle in Dehlingen s. Rott. Mon. Schr. f. prakt. Theol. 16, 1932/33, S. 299 ff., 331 ff.

⁵ Über den Meister Sarder s. Heidenheimer Land (Beilage zur Zeitung „Neue Heidenheimer Presse“) n. 21/1977 und Weißenberger, Baugeschichte (Anm. 1) S. 164, Anm. 399.

⁶ P. Weißenberger, Geschichte der Wallfahrt Mariabuch bei Neresheim, Regensburg 1931.

⁷ Abgebildet bei Weißenberger, Baugeschichte (Anm. 1) Abb. 4; das Wappen des Abtes Braisch bei P. Weißenberger, Neresheim (Langewiesche Bücherei), Königstein 1966², Titelbild.

Neresheimer Relief im Festsaal ist ebenfalls das Wappen von Amandus Fischer zu sehen.

3 – NS 3: Die Abtei *Fuldenbach bei Wertingen*: Die Abtei, welche viele Jahre wirtschaftlich wie innerklösterlich schwer zu ringen hatte, ist heute völlig vom Erdboden verschwunden. Sie wurde nach der Säkularisation von einem Kaufmann Zenetti in Wertingen gekauft und abgetragen. Das Relief im Neresheimer Festsaal⁸ ist bisher die einzige bekannte Darstellung, die das ehemalige Kloster in seinem Grundriß zeigt. Über den Klosterbauten des Reliefs ist das Wappen des Abtes Magnus von Wellenstein (1700–1723) zu sehen⁹. Auf eine weitere Darstellung des Klosters Fuldenbach hat bereits A. Hafner¹⁰ hingewiesen. Sie befindet sich in kleinem Ausmaß, ziemlich roher Zeichnung und schlechtem Zustand als Deckenfresko in der Pfarrkirche zum hl. Leonhard in Baiershofen, einer Patronatskirche von Fuldenbach, die von der Abtei „excurriendo“ versehen wurde¹¹. Auf ein weiteres Bild der Klosteranlage von Fuldenbach wird weiter unten eingegangen.

An der östlichen Längsseite des Neresheimer Festsaals finden sich neben fünf Reliefs von Benediktinerabteien der Augsburger Kongregation drei Brustbilder von Gestalten des Neuen Testaments; vielleicht dürfen darin mit Recht die hl. Josef, Maria und Elisabeth gesehen werden. Erwähnt sei ferner, daß in den Eckübergängen an der Nordseite recht gute, farbige Blumengebinde, an der Südseite hingegen in der SW-Ecke die Flucht nach Ägypten, in der SO-Ecke aber ein Wandern Mariens mit dem Jesusknaben in einer Wasser- und Waldlandschaft, wohl von Matthias Zink gemalt, zu sehen sind. Die großen Wandreliefs mit Klosteranlagen geben folgende Abteien wieder:

4 – O 1: Die Abtei *Mönchsdeggingen im Ries* mit dem Wappen des Abtes Heinrich Werner (1700–1743) über der Klosteranlage¹². Die abgebildete ursprüngliche Anlage hat im 19. Jahrhundert (1842/44) den Südflügel mit Refektorium, Kapitelsaal und Bibliothek durch Abbruch (wegen Feuchtigkeit) verloren¹³.

⁸ Abb. im Jahrbuch HV Dillingen 27/1914, Tafel, ferner KB, Reg. Bez. Schwaben VII: Landkreis Dillingen, München 1972, S. 274, Abb. 233. Der Sammelband *Germania Benedictina II, Die Benediktinerklöster in Bayern*, Augsburg 1970, S. 109 und öfter erwähnt die in Neresheim befindlichen acht Klosterreliefs in keiner Weise!

⁹ Zu seinem Abtswappen s. E. Zimmermann, *Bayerische Klosterheraldik*, München 1930, S. 77. Jahrbuch HV Dillingen 28, 1915, S. 300.

¹⁰ P. Lindner, *Monasticon ep. Aug. ant.*, Bregenz 1913, S. 74 f.

¹¹ E. Zimmermann, *Klosterheraldik* (Anm. 9) S. 6. Über Abt H. Werner s. *Nordschwaben – Daniel* 1977, S. 127/129.

¹³ P. Weißenberger, *Zur Bau- und Kunstgeschichte der Bened.-Abtei Mönchsdeggingen*, in: 21. Jahrbuch d. Rieser Heimatvereins, Nördlingen 1939, S. 28–49; ders., *Die Abtei Mönchsdeggingen* (Führer), MD 1945, 20 Seiten.

5 – O 2: Die Abtei *St. Mang-Füssen* mit dem Wappen des Abtes Dominikus Dierling (1714–1738)¹⁴. Das Relief gibt im wesentlichen den Entwurf von Johann Jakob Herkommer (vor 1700) wieder¹⁵.

6 – O 3: Die Abtei *Heilig Kreuz in Donauwörth* mit dem Wappen des Abtes Amandus Röls (1691–1748), des sogenannten zweiten Stifters der Abtei. Unser Relief ist weder in der *Germania Benedictina II* noch im reich bebilderten großen Werk „Landkreis Donauwörth“, München 1966, oder im neuesten gut bebilderten Führer „Heiligkreuzkirche in Donauwörth“, D. 1970, abgebildet oder erwähnt¹⁶.

7 – O 4: Die Abtei *Irsee bei Kaufbeuren* mit den Wappen des Erbauerabtes Willibald Grindl (1704–1731)¹⁷. Unser Relief zeigt einen großartigen Idealplan der Klosteranlage, wie sie nie ganz ausgeführt wurde. Ob er von Franz Beer stammt, der die barocke Klosterkirche in Irsee in den Jahren 1699/1704 errichtete, entzieht sich meiner Kenntnis. Bei R. Wiebel, Kloster Irsee, Augsburg 1927, ist das Neresheimer Relief nicht genannt oder abgebildet, ebenso nicht in der *Germania Benedictina II*.

8 – O 5: Die *Abtei Elchingen (Oberelchingen) bei Ulm* mit dem Wappen des Abtes Cölestin Riederer (1706–1740). Von der in Neresheim abgebildeten Klosteranlage von Oberelchingen steht heute nur noch die Abteikirche und das eine oder andere abseits liegende Wohngebäude von einstigen Klosterbeamten. Alles übrige wurde im Jahr 1805 bei der Schlacht von Elchingen unter Napoleon zerstört und in der Folge fast gänzlich abgerissen. Das Neresheimer Relief (Idealplan) ist abgebildet bei A. H. Konrad, *Die Reichsabtei Elchingen*¹⁸.

9 – O 6: Die Reichsabtei *Ottobeuren* mit dem Wappen des Abtes Rupert Neß (1710–1740)¹⁹. Das Relief zeigt wohl einen Idealplan, gezeichnet vom Ottobeurer Benediktiner und Baumeister P. Christoph Vogt († 1725). Auf ihm ist vor allem die Gartenanlage auf der linken Seite und die große Hofanlage hinter der Kirche weit lebendiger und barocker geformt als etwa auf dem Kupferstich in der Festschrift „Ottobeuren, Zur 1200-Jahrfeier der Abtei“ (Augsburg 1964, nach Seite 320).

¹⁴ Wappen s. Anm. 9 S. 83.

¹⁵ Abgebildet bei A. Weinauer, *Allgäuer Chronik IV*, Kempten 1962, S. 333 oben; gegenüber findet sich ein Stich der Klosteranlage vor dem barocken Umbau, darunter eine Büste des Baumeisters, von ihm selbst gestaltet, v. J. 1691.

¹⁶ Sein Wappen s. E. Zimmermann, *Klosterheraldik* S. 66.

¹⁷ Wappen bei Zimmermann a.a.O. S. 95. – In Neresheim kommen auf dem schräg links gerichteten Balken statt der 6 Pflugscharen 6 Kugeln vor.

¹⁸ Weißenhorn 1965, S. 19, dazu Abt Rieder(er) S. 21, Wappen bei Zimmermann a.a.O. S. 68 (Rieder).

¹⁹ Wappen des Abtes bei Zimmermann a.a.O. S. 114. – Neben der *Germania Benedictina* scheint auch Norbert Lieb unser Neresheimer Relief in seiner Doktordissertation „Ottobeuren und die Barockarchitektur Ostschwabens“, München 1931, noch nicht zu kennen (S. 7 ff. Bestandskatalog der Zeichnungen und Pläne).

Nach diesen Gedanken über den Festsaal der Abtei Neresheim und seine Stuckreliefdarstellungen der in der Augsburger Benediktinerkongregation zusammengeschlossenen Abteien des Bistums Augsburg sei nun versucht, über einzelne dieser Abteien verschiedene Funde und kleine Studien anzufügen, die das innere Leben dieser Abteien in mannigfacher Weise beleuchten. Sie seien hier nach der soeben aufgeführten Reihenfolge der Klöster geboten.

I. Neresheim

1. *Abt Johannes Vinsternau (1510/29) und das Pontifikalienrecht.*

Im bekannten Briefbuch des Abtes Johannes Vinsternau, der sogenannten Biblia Schweickhoferi (BS)²⁰ finden sich wenigstens drei Briefe in lateinischer Sprache, die sich mit dem Erwerb des Pontifikalienrechts durch Abt Vinsternau beschäftigen. Um dieses Anliegen recht zu verstehen, sei im voraus bemerkt, daß von den Benediktinerklöstern der Diözese Augsburg die Abtei Ottobeuren dieses Recht bereits seit 1240, St. Ulrich und Afra in Augsburg (welche Abtei nicht zur Augsburger Kongregation zählte) seit 1410, Hl. Kreuz in Donauwörth seit 1452 besaßen, während Oberelchingen, obwohl bereits seit 1495 Reichsabtei, dieses Recht erst seit Mitte des 16. Jahrhunderts (zwischen 1541 und 1547), St. Mang in Füssen 1557 und Thierhaupten (Bayr. Bened. Kongregation) 1593 erhielten.

Weiter sei zu den folgenden Ausführungen bemerkt, daß sich in der Abtei Neresheim eine Reihe von Äbtelbildern befinden, die erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts auch für die Äbte der vergangenen Jahrhunderte (wohl von einem Lauinger Maler) hergestellt wurden und die an der unteren, etwa 10 bis 20 cm breiten Fläche je einen Text beinhalten, in dem der eine oder andere wesentliche Punkt aus ihrer Regierungszeit erwähnt wird.

Der erste Brief von Abt Vinsternau, der sich mit dem Erwerb der Pontifikalien beschäftigt, findet sich in BS fol. 460. Es ist kein näheres Datum angegeben. Der Brief bzw. die Bittschrift steht zwischen zwei anderen vom 13. und 21. September 1521. Da die Briefsammlung der BS im allgemeinen chronologisch gut geordnet ist, kann man annehmen, daß der Pontifikalienbittbrief sicher ins Jahr 1521, näherhin in die Zeit von Ende September zu setzen ist. Der Text des Bittschreibens sei hier in lateinischer Sprache und deutscher Übersetzung wiedergegeben:

²⁰ Jahrb. d. Ver. f. Augsb. Bist.-Geschichte VI, 1972, S. 209–240 P. Weißenberger, Das Briefbuch des Abtes Joh. Vinsternau – Neresheim und die Bischöfl. Kurie in Augsburg.

„Fr. Johannes abbas monasterii in Nöresheim ordinis s. Benedicti Augustensis dioecesis provincie Moguntine humili petit instantia a Sede Apostolica sibi pro suo monasterio et successoribus suis graciosius impetrari,

(1) ut prelatus pro sua persona et suis subditis professis obtineat a quibusvis suspensionis, interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris et penis a jure vel homine quavis occasione vel causa latis, si quibus quomodolibet innodari nos contigerit, absolutionis beneficium perpetuis temporibus obtineatur;

(2) ut mitra seu infula, anulo, sandaliis et aliis pontificalibus insigniis uti ac in dicto monasterio et quibusvis aliis ecclesiis illi subjectis benedictionem solemnem post missarum, vesperarum, matutinorum atque aliorum divinorum officiorum solemniam elargiri ac singulis utriusque sexus Christi fidelibus vere penitentibus et confessis, qui benedictioni huiusmodi interfuerint, 40 dies de injunctis eis penitentiis misericorditer in Domino concedere,

(3) necnon calices, corporalia, pallas altarium, vestes ac alia paramenta et ornamenta ecclesiastica, divino cultui apta, benedicere monachisque professis eiusdem monasterii quattuor ordines minores simul vel successive conferre;

(4) ut ecclesias monasterii nostri et nobis subjectas parrochiales vel earum filias et capellas cum cymeteriis suis sanguinis vel seminis effusione pollutas, quociens opus fuerit, reconciliare valeamus;

(5) ut bestiis, caseis et lacticiniis aliis in quadragesimalibus et aliis diebus, quibus talium esus prohibitus est, his vesci valeamus etc.

Pro supra signatis impetretur privilegium perpetuum, non personale.“

Zu deutsch:

„Bruder Johannes, Abt des Klosters in Neresheim vom Orden des hl. Benedikt, in der Augsburger Diözese und der Kirchenprovinz Mainz (gelegen), bittet in aller Demut den Apostolischen Stuhl, ihm und seinen Nachfolgern als Gnade zu gewähren

(1) daß der Prälat für seine Person und seine untergebenen Mönche für alle Zeit von jeglichen kirchlichen Strafsentenzen der Suspension, des Interdikts und anderer kirchlicher Zensuren und Strafen, mögen sie vom kirchlichen Recht oder irgendeiner Person bei irgendeiner Gelegenheit oder aus irgendeinem Anlaß erlassen sein, falls diese uns irgendwie berühren sollten, die Absolution als Gnade erlange;

(2) weiterhin, daß ihm der Gebrauch der Mitra oder Inful, des Ringes, der Sandalen und anderen pontificalen Abzeichen gestattet sei und er im genannten Kloster und einigen anderen, ihm untergebenen Kirchen den feierlichen Segen nach Schluß der Messen, Vespern, Metten und anderer Gottesdienste spenden könne, wobei den einzelnen Gläubigen beiderlei Geschlechts, die aufrichtige Buße tun und gebeichtet haben, so sie bei diesen Feiern zugegen sind, ein Nachlaß von 40 Tagen an der ihnen auferlegten Bußzeit gnädigst im Herrn gewährt werde;

(3) daß er ferner Kelche, Korporalien, Altarpallen, Kleider und andere Paramente oder kirchlichen Schmuck, die für den Gottesdienst geeignet sind, weihen und den Professmönchen seines Klosters die vier niederen Weihen auf einmal oder nacheinander erteilen könne;

(4) daß er die Kirchen unseres Klosters und die uns untergebenen Pfarrkirchen, ihre Filialen und Kapellen mit ihren, durch Blutvergießen oder Samenabgang geschändeten Friedhöfe, so oft es nötig wäre, wieder rekonzilieren könne;

(5) daß wir Fleisch von Tieren, Käse und andere Milchspeisen in der Fastenzeit oder an anderen Tagen, da der Genuß solcher Dinge verboten ist, genießen dürfen.

Für die oben genannten Gnaden möge ein dauerndes, kein persönliches Privileg erbeten werden“.

Vorliegendes Schreiben ist wohl der Entwurf eines Bittschreibens, das Abt Vinsternau nach Rom einreichte und zwar über den Vertreter der Diözese Augsburg beim Apostolischen Stuhl in Rom, den Passauer Kanoniker Erhard von Leonrod²¹. An diesen ist nämlich ein zweites Schreiben des Abtes Vinsternau gerichtet, das sich in der BS fol. 531 vorfindet. Es trägt das Datum des 21. Dezember 1523, an dem damals die Kirche den Gedenktag des hl. Apostels Thomas feierte. Dieses zweite Schreiben nimmt klaren Bezug auf das obige erste Schreiben in der Pontifikalienangelegenheit. Es hat folgenden Wortlaut:

„Johannes abbas in Nöresheim venerabili viro domino Erhardo de Lerod (Leonrod) canonico Pataviensi vitam agenti in curia Romana fautori suo singulari cum orationibus utinam deo gratis animum complacendi singularem. Ante certos annos (domne venerande) atque dies jamdudum elapsos sub bona confidentia domino Balthasar Rhelin 220 flor. Renenses in auro assignavi pro impetratione mitrae pontificalis ac aliorum privilegiorum sibi coherentium in copia supplicationis (quae placet) expressorum nec opus erit impetratione baculi et anulorum, quibus auctoritate abbatie nostre ego et omnes praedecessores mei semper usi fuimus.

Sed licet malle[m] rehabere pecunias superius assignatas, ne tamen vicinis et fautoribus multis et prelati[s], quibus hoc ipsum claret, maiori ludibrio exponar, predictae pecuniae ad impetrandum, quod petitur, adhuc superaddam 50 flor. Renenses et non amplius, sed non nisi bulla habita et impetrata.

Unum ergo e duobus fieri exopto: pecunias videlicet praefatas mihi restitui aut huius, de quo fit mentio, expeditionem celerio[re]m. Et nisi hoc quantocius fiat, dominum Balthasar ad restituendum pecunias sibi consedente creditas juris remedio compellere non praetermittam.

²¹ Wohl identisch mit dem späten Dompropst von Passau E. v. L., † 1542, 5. November, s. L. H. Krick, Das ehem. Domstift Passau, P. 1922, S. 58 und S. 264 n. 121.

In Christi valeat Dominatio Vestra veneranda.

Ex Nöreshain ipso die sancti Thomae apostoli anno incarnati verbi 1523²².

Zu deutsch:

„Abt Johannes in Neresheim an den ehrwürdigen Herrn Erhard von Leonrod, Kanoniker in Passau, der sein Leben an der Römischen Kurie verbringt, seinen hervorragenden Gönner, seiner vor Gott in frommem Gebet gedenkend in besonderer Verehrung und Hochschätzung.

Vor einigen Jahren, ehrwürdiger Herr, und in längst vergangenen Tagen habe ich im guten Glauben dem Herrn Balthasar Rhelin 220 rheinische Gulden übereignet, um die bischöfliche Mitra und andere damit zusammenhängende Privilegien zu erbitten, wie aus der Abschrift der Bittschrift gefälligst zu ersehen ist. Nicht notwendig ist das Ersuchen um den Gebrauch des Stabes und des Ringes, welche ich und alle meine Vorgänger schon immer kraft unserer Abtei benützt haben.

Zwar möchte ich lieber die oben erwähnten Gelder zurückhaben. Damit ich aber nicht den Nachbarn wie vielen Wohltätern und Prälaten, denen das ohne weiteres einleuchtet, größerem Spott ausgesetzt bin, füge ich zur vorgenannten Summe zur Erlangung der erbetenen Privilegien weitere 50 rheinische Gulden hinzu, jedoch nicht mehr und erst, wenn ich die erbetene Bulle in Händen habe.

Das eine von beiden Dingen wünschte ich, daß es geschehen möchte: daß mir die genannten Gelder zurückerstattet würden oder eine schnellere Erledigung der erwähnten Angelegenheit. Wenn dies nicht bald geschieht, werde ich Herrn Balthasar zur Rückgabe der Gelder, die ihm anvertraut wurden, durch Rechtsmittel einzutreiben nicht unterlassen.

Leben Sie wohl, verehrungswürdiger Herr!

Aus Neresheim, am Tag des hl. Apostels Thomas, im Jahr des fleischgewordenen Wortes 1523²².“

²² Es sei hier aufmerksam gemacht, daß dem Text der oben mitgeteilten beiden Schreiben (BS fol 460 und 521) am Rande einige Notizen beigegeben sind, die vielleicht auch von der Hand Schweickhofers, aber aus etwas späterer Zeit stammen und die auf die einschlägigen, auf die Pontifikaliensache sich beziehenden Texte in der BS verweisen. So heißt es fol 460 (Schreiben n. 1): „Privilegia petita a papa. Vide fol 531, 556, 624, 633“. Es sei schon hier aufmerksam gemacht, daß die Seiten 617–628 in der BS fehlen, schon solange, als sie mir bekannt ist, so daß der einschlägige Quellentext fol 624 als verloren gelten muß. Vielleicht wurde in ihm berichtet, wie, wann und von wem die Pontifikalienrechte für Neresheim erworben wurden. – Fol 531 (Schreiben n. 2) ist der Vermerk zu lesen: „Vide fol 556 et 460, 633 et 624“, dazu etwas später geschrieben „pro pontificalibus“. Der Text auf fol 663 ff. bezieht sich in erster Linie auf die Vorgänge und Teilnehmer bei der Weihe des Abtes Vinsternau in Augsburg und betont nur, daß er damals das Recht der Pontifikalien (von seinen Vorgängern her) noch nicht besaß. – Fol 556 (Schreiben n. 3) ist am Rande zu lesen: „Recepte pecunie pro privilegiis impetrandis per P. Erphardum de Leonrod“, dazu noch die Notiz „Vide fol 531, 624, 633, 460“.

Brief 3 (BS fol 556) ist vom 11. Oktober 1524 datiert und lautet: „Nos Johannes divina permissione abbas monasterii Nöresheim ac conventus ibidem fatemur per presentes:

Nos rehabuisse a venerabili viro Domino Erhardo de Leonrod canonico Pataviensi 144 flor. Renenses in valore monete usualis ac 40 cruciferos, quos ipse una cum certis aliis peccuniis ex banco Fuckerorum die vicesima septima Maii 1522 Romae pro una certa expeditione pro nostro monasterio facienda acceperat.

Et quia pro expeditione huiusmodi summa percepta, ut asserit, non sufficiebat, ideo partem huiusmodi summae superius expressae nobis restituit. De qua receptione nos dictum dominum Erhardum nostro et conventus nomine, reliquarum pecuniarum solutionem exspectantes, quietamus per presentes manu nostra scriptas et sigillo nostro solito munitas et roboratas. Actum Nöresheim 1524, 11. October.“

Zu deutsch:

„Wir Johannes, durch göttliche Zulassung Abt des Klosters Neresheim und Konvent daselbst bekennen andurch, daß wir vom ehrwürdigen Herrn Erhard von Leonrod, Kanonikus in Passau, 144 Gulden Rheinisch in gebräuchlicher Währung samt 40 Kreuzern erhalten haben, die er mit gewissen anderen Geldern aus der Bank der Fugger am 27. Mai 1522 zu Rom in Sachen einer gewissen, für das Kloster zu besorgenden Angelegenheit erhalten hatte. Da die empfangene Geldsumme für die Erledigung der Angelegenheit, wie er äußerte, nicht genügte, so schickte er einen Teil der oben genannten Summe an uns zurück.

Über diesen Rückempfang wollen wir hiemit Herrn Erhard in unserem und unseres Konvents Namen mit diesem von uns geschriebenen und mit unserem gewöhnlichen Siegel versehenen und so gesicherten Schreiben beruhigen, wobei wir die Rückzahlung der übrigen Gelder gewärtigen.

Geschehen Neresheim 1524, den 11. Oktober.“

Wenn wir dieses Schreiben, das von der Rückzahlung der nach Rom gesandten und wohl ausschließlich für die Erlangung der Pontifikalienrechte bestimmten Gelder handelt, recht verstehen, müssen wir wohl annehmen, daß der Wunsch im oben zweiten Schreiben des Abtes Vinsternau vom 21. Dezember 1523 erfüllt wurde und die Pontifikalienangelegenheit für ihn eine Erledigung im negativen Sinn fand²³.

²³ Auf fol 633, wo die Ausgaben und Vorkommnisse bei der Wahl und Weihe des Abtes Vinsternau im Jahr 1510 ausführlich beschrieben werden (s. Jb. Ver. Aug. Bist. gesch. V, 1971, S. 123–142) ist zu beiden Seiten der Überschrift zu lesen: (links) „Hac die, scil. 29. Julii 1510 D. Abbas hic nondum gaudebat pontificalibus, pro quibus impetrandis scripsit Romam 1523, 21. Dezembris (= unser obiger Brief n. 3). Auf der rechten Seite des obigen Titels betr. Vorkommnisse bei der Weihe (BS fol 633) ist zu lesen: „Vide fol 531, 566 et 624 et 460“.

Als man dann im 18.-Jahrhundert in Neresheim daranging, die Äbte auch der früheren Jahrhunderte – nach freier Phantasie –, mit teilweise erdichteten äbtlichen Wappen und einer meist mehrzeiligen Legende, in der das eine oder andere wichtige Ereignis der jeweiligen äbtlichen Regierung festgehalten wurde, malen zu lassen, gab man dem Abt Vinsternau, wohl in Verkennung der tatsächlichen Lage, eine Mitra in die Hand, bemerkte aber in der zugehörigen Lebenslegende: „Johannes II. Vinsternau e monasterio Elchingensi postulatus, alter monasterii huius fundator et reformator, s. ordinis nostri promotor strenuus, visitatoris in congregatione Bursfeldensi munus laudabiliter tenuit. Bullam pro mitrae usu Roma obtinuit, qua tamen usus numquam est humillimus praesul, laborum mercedem recepturus ad supera migravit anno 1529, 6. Julii“, zu deutsch: „Johannes II. Vinsternau, aus dem Kloster Elchingen postuliert, zweiter Gründer dieses Klosters und Reformator (indem er in Neresheim die Melker Reform einführte), ein unermüdlicher Förderer unseres hl. Ordens, der das Amt eines Visitators in der Bursfelder Kongregation in lobenswerter Weise betätigte²⁴. In Rom hat er eine Bulle für den Gebrauch der Mitra erlangt²⁵, aber als demütigster Abt davon keinen Gebrauch gemacht. Um den Lohn seiner Mühen zu empfangen, ging er in das Jenseits am 6. Juli 1529.“

In welchem Jahr nun die Abtei Neresheim das Recht der Pontifikalien erhielt, ist vorläufig nicht festzustellen. Immerhin versichert die Legende unter dem Bild von Vinsternau's Nachfolger, Abt Matthias Guttermann (1529–1545), daß er „primus abbas infulatus“, der erste infulierte Abt des Klosters Neresheim gewesen sei, weshalb neben ihm auf einem Tisch eine Mitra abgebildet ist. Auch ist es sicher, daß Kaiser Karl V., als er im Jahr 1546 auf seinen Kriegsfahrten in Neresheim nächtigte, dem einstigen Sekretär des Abtes Vinsternau und zweiten Nachfolger, Abt Johannes Schweickhofer aus Bollstadt (1545–1566, † 1572) eine „praeclara mitra“ (so auch in der Legende seines Bildes) zum Geschenk machte²⁶. Das kostbare kaiserliche Geschenk ging bei einem Großbrand der Prälatur der Abtei Neresheim mit vielen anderen Werten (besonders Handschriften und Urkunden) am 25. Januar 1668 zugrunde²⁷.

²⁴ Richtiger muß es heißen „in den Benediktinerklöstern Süddeutschlands“, die meist nicht der Bursfelder Kongregation angeschlossen waren, sondern der Kastler und Melker Reformrichtung anhängen, obwohl Vinsternau wohl sicher auch auf manche der Bursfelder Kongregation nahestehende Klöster geistigen Einfluß ausübte.

²⁵ Nach den oben wiedergegebenen Quellen ist diese Behauptung nicht richtig; jedenfalls kann sie vorläufig nicht bewiesen werden.

²⁶ Vgl. *Annales Neresheim* ed. J. A. Giefel, Stuttgart 1888, S. 32.

²⁷ Weißberger, *Baugeschichte a.a.O.* S. 156.

2. Eine Konventsliste der Abtei Neresheim vom Jahre 1697.

Im überaus reichhaltigen fürstlichen Archiv zu Wallerstein/Ries findet sich unter Signatur VI 116,3 ein Faszikel mit dem Titel „Generalvisitationen bei dem Kloster Donauwörth, Hl. Kreuz“. Darin sind auch einige Konventslisten aus den Abteien der Augsburger Benediktinerkongregation zu finden. Gewöhnlich werden dabei zuerst der Name und die Heimat des einzelnen Mönchs verzeichnet, dann sein natürliches Alter, seine Profestjahre, die Zahl der Priesterjahre, weiterhin seine Studien oder sein besonderes Arbeitsgebiet im theologischen Studium, schließlich sein klösterliches Amt (Ämter) oder seine Lebensaufgabe.

Für die Abtei Neresheim werden 19 Chormönche und ein Laienbruder verzeichnet. Es sind folgende:

1. Rms Dns *Simpert Niggel* – Schongau, 43 (Lebensjahre) – 24 (Profestjahre) – 19 (Priesterjahre), 8 Abtsjahre, theologus, abbas
2. R. P. *Plazidus Sutor* (Schuster)-Mindelheim, 60 – 41 – 35, theol. mor., Prior
3. R. P. *Franz Hager* – Überlingen, 59 – 40 – 34, theol., Subprior, Kustos und Präses der Erzbruderschaft BMV vom Rosenkranz und der St. Josefsbruderschaft
4. R. P. *Ulrich Heugle* – Neresheim, 51 – 34 – 27, theol. mor., Kaplan (capellanus) der Marienkirche prope Neresheim (Friedhofskirche mit Marienwallfahrt), Bibliothekar
5. R. P. *Dionysius Jacker* – Flochberg, 47 – 29 – 24, theol.
6. R. P. *Gregor Schweicker* – Wallerstein, 47 – 29 – 24, theol.
7. R. P. *Roman Kienle* – Augsburg, 43 – 25 – 19, theol., Professor der Philosophie und Theologie „emeritus“
8. R. P. *Leonhard Haydt* – Augsburg, 43 – 25 – 19, theol., p. t. (zur Zeit) Prior in Fultenbach
9. R. P. *Magnus Hel* – Füssen, 45 – 24 – 20, theol., Ökonom
10. R. P. *Bernhard Weinhardt* – Kirchheim/Ries, 46 – 20 – 19, theol. und jur., Pfarrer in Auernheim
11. R. P. *Benedikt Kazmair* – Merching/Bayern, 43 – 20 – 19, theol., Pfarrer in Ebnat
12. R. P. *Tassilo Pollinger* – Landsberg/Lech, 36 – 16 – 12. theol., Kastenmeister (granarius)
13. R. P. *Ernst Baumgartner* – München, 34 – 15 – 10, theol.
14. R. P. *Bonifatius Hochstetter* – Augsburg, 36 – 15 – 12, theol., Professor der Humaniora (am Klostergymnasium)
15. R. P. *Anselm Klick* – Günzburg, 31 – 11 – 5, theol.
16. R. P. *Ildefons Möst* – Füssen, 29 – 9 – 5, theol. Leiter des Musikchors

17. R. P. Cölestin *Brenner* – Neresheim, 27 – 7 – 1, theol., Subkustos (Gehilfe des Sakristans)
18. R. P. Amandus *Fischer* – Ochsenhausen, 25 – 7 – 1, theol.
19. Fr. Josef *Brenner* – Neresheim, 23 – 4, Subdiakon, theol.
20. Fr. Conv. (Laienbruder) Narcissus *Sutor* – Mindelheim, 54 – 26, Laicus, artis horologicae (Uhrmacher) et arithmeticae (Rechnungswesen) peritus (kundig).

3. Merkwürdige Sterbefälle im Reichsstift Neresheim in den Jahren 1762–1793

Die Anfänge der Klosterpfarrei an der Benediktinerabtei bzw. seit 1764 am Reichsstift Neresheim sind 25 Jahre älter als sie Klaus Engelhardt in seiner Dissertation „Die Rechtsverhältnisse der Pfarreien des Klosters Neresheim“²⁸ angibt. Es ist wohl richtig, daß die offizielle Errichtung der Klosterpfarrei erst im Jahre 1787 vollzogen wurde. Aber die Pfarrbücher dieser kleinen Klosterpfarrei beginnen bereits im Jahre 1760, ebenso die Liste der Verwalter dieser Pfarrei, die ursprünglich nur als Pfarrvikare bezeichnet wurden, seit der Säkularisation des Klosters als Schloßpfarrer galten und in neuester Zeit, d. h. seit Wiederbesiedlung der 1803 aufgehobenen Abtei durch Benediktinermönche, Klosterpfarrer genannt werden²⁹.

Das Matrikelbuch I reicht über die Jahre 1760–1791, Matrikelbuch II über die Jahre 1792–1879. Der letzte Benediktiner von Alt-Neresheim kommt in den Klosterpfarrbüchern zum 29. November 1825 mit P. Anselm Lang, Schulinspektor auf dem Härtsfeld, vor. Als erster Benediktiner von Neu-Neresheim wird der Schweizer P. Polykarp Schmidlin aus der Erzabtei Beuron (gestorben 1927 in Weingarten) genannt und zwar zum 10. Januar 1921. In den Jahren 1762–1793 finden sich in den beiden ältesten Matrikelbänden eine Reihe von merkwürdigen Sterbefällen verzeichnet, die sowohl für die Kunst- wie Kultur- und Schulgeschichte des Klosters wie der umliegenden Landschaft von Bedeutung und Interesse sind. Es sei hier eine kurze Zusammenstellung dieser verschiedenartigen Todesfälle gegeben, wobei die Texte meist verdeutscht und hin und wieder erläutert werden.

1762, 4. Juli.

Karl *Birr*, aus Ellwangen, „lapidica dexterrimus, qui pro statua s. Udalrici episcopi lapidea exsculpenda conductus in nostro monasterio laborans“ (ein

²⁸ Kallmünz 1962, S. 58, (S. Druck aus: Thurn- u. Taxisstudien II).

²⁹ P. Weißenberger, Die Kirchenbücher der Klosterpfarrei Neresheim als heimatgeschichtliche Quelle, Stuttgart 1962 (Sonderdruck aus „Schwäbische Heimat“) S. 1–4.

ausgezeichneter Steinhauer, der für die Fertigung einer St. Ulrichsstatue aus Stein gedungen war und im Kloster arbeitete), wurde von einer schweren Krankheit ergriffen, mit den Sterbesakramenten versehen und starb nachts gegen 10 Uhr; am folgenden Tag wurde er von P. Modestus Hueber, Pfarrvikar, nachmittags 4 Uhr in unserem (am 17. Juli 1761 von Abt Benedikt Maria Angehrn geweihten neuen) Klosterfriedhof (an der Nordseite der Abteikirche) begraben. – Wohin diese Ulrichsstatue kommen sollte, wissen wir nicht. Vielleicht war Birr zuerst dazu ausersehen, die Fassade der Abteikirche mit Figuren auszuschnitzen, die dann der Dillinger Künstler Johann Michael Fischer im Jahre 1767 schuf; es sind die überlebensgroßen Figuren der hl. Ulrich und Afra an der Fassade der Abteikirche. Möglicherweise hatte er auch den Taufstein für die Abteikirche in Auftrag, den Abt Angehrn für diese besorgen mußte, wenn er ihr zugleich auch die Rechte einer Pfarrkirche erwerben wollte. Tatsächlich scheint in diesen Jahren ein prachtvoller Taufstein von Steinhauerarbeit angefertigt worden sein, der heute in der Pfarrkirche zu Elchingen unweit Neresheim steht und von Abt Michael Dobler dorthin um 50 Gulden verkauft oder besser verschenkt wurde (1791)³⁰. Er weist unstreitig auf J. M. Fischer – Dillingen, hin. B. Hildebrand – Aalen, schreibt ihn einem sonst kaum bekannten Bildhauer, Johann Ludwig – Ellwangen, zu (auf Grund einer neu entdeckten Ellwanger Chronik, veröffentlicht von H. Pfeiffer, im Ellwanger Jahrbuch 1967/68, Seite 34). Leider gibt die neuentdeckte Ellwanger Chronik keinerlei Entstehungsjahr für den Taufstein an; auch B. Hildebrand ist dieser Frage nicht nachgegangen, noch hat er irgendwelche bedeutenden Werke von J. Ludwig ausfindig gemacht³¹, die die obige chronikalische Nachricht in etwa verbürgen könnte. Ob sich die obige Angabe in der Ellwanger Chronik nicht auf den aus Mindelheim stammenden, aber schon um 1731 gestorbenen Barockbildhauer *Wilhelm Ludwig* bezieht? Über diesen s. Zeitschrift „Nordschwaben – Der Daniel“ 1978, Seite 34–36; F. X. Portenlänger, Die Tätigkeit des Barockbildhauers Wilhelm Ludwig im Donauwörther Raum.

1763, 4. September.

Gegen 10 Uhr nachts starb an einem bösen Fieber „incredibili totius patriae luctu“ (zur unglaublich großen Trauer der ganzen Heimat) und wurde tags darauf nach 6 Uhr abends in unserem Friedhof beerdigt, Johann Georg *Neumayr*. Seine Heimat war Wallerstein. Er zählte 32 Jahre und war erst elf Mo-

³⁰ Weißenberger, Baugeschichte a.a.O. S. 50.

³¹ Pro Neresheim, Heft 5, Aalen/Neresheim 1972, S. 28. Der Taufstein verdiente eine eingehende Behandlung mit Wiedergabe möglichst vieler Details, um Vergleichsstudien vornehmen zu können, da bisher keinerlei Rechnung oder sonstiger Hinweis auf dieses meisterliche Kunstwerk gefunden werden konnte.

nate verheiratet. „Inter fabros lignareos longe lateque celebratissimus, qui ab hinc biennio basilicae nostrae tectum affabre composuit et felicissime imposuit“, d. h. er war unter den Zimmermeistern weit und breit gerühmt; seit zwei Jahren hatte er den Dachstuhl (tectum) in kunstvoller Weise für unsere Basilika erstellt und in glücklichster Weise aufgerichtet. Mit dem Wort „Basilika“ ist wohl nicht die Kirche Balthasar Neumanns, sondern die alte Klosterkirche aus dem 11. Jahrhundert gemeint, die seit dem Neubau der Barockkirche (seit 1750) wohl viel gelitten hatte. Erst nach dem Tode von J. G. Neumayr wurde sein Bruder Josef Neumayr in Wallerstein beauftragt, ein Dachstuhlmodell für die Barockkirche anzufertigen; der Bau des großen Dachstuhls für die Neumannkirche dürfte dann frühestens 1764 begonnen worden sein³².

1763, 10. November.

Um ½ 9 Uhr nachts starb hier im Kloster an einem Schlagfluß der hochwürdigste Herr Ferdinand Christof Konrad Tänzl, Freiherr von Trazberg, Herr in Oberbechingen und Oberbissingen, 27 Jahre Pfarrer in Mattsies (bei Mindelheim/B. Schwaben), im Alter von 81 Jahren, von denen er die letzten 5½ Jahre im Kloster Neresheim als tieffrommer Gast verbrachte. Er wurde am 12. November in der Krypta (unterhalb des Schiffs der romanischen Kirche) begraben und zwar durch Abt Benedikt Maria Angehrn selbst. Von diesem Herrn von Trazberg wird in den Akten von Neresheim berichtet, daß ihn am Sonntag, den 11. November 1725, am gleichen Tag, da der Weihbischof von Augsburg, Johann Jakob von Mayr, die Pfarrkirche in Kössingen geweiht hatte, der gleiche Weihbischof am Nachmittag in der Abteikirche zu Neresheim zum Subdiakon weihte und zwar in Gegenwart seiner beiden Kinder, die er vorher in seiner Ehe gezeugt hatte. Wenn er im Jahre 1763 im Alter von 81 Jahren starb, war er 1682 geboren und bei seiner Subdiakonatsweihe zählte er 43 Jahre. – Aus seiner Bücherei finden sich in der Barockbibliothek des einstigen Reichs-

³² s. Weißenberger, Baugeschichte a.a.O. S. 109. Das 1763 angeforderte Dachstuhlmodell dürfte wohl identisch sein mit dem, das sich noch heute in den Sammlungen der Abtei Neresheim erhalten hat. Nach gütiger Mitteilung des kath. Pfarramts Wallerstein vom 5. Mai 1979, war *Johann Georg* Neumayr in Wallerstein am 16. März 1729 geboren. Sein Vater war *Johann Adam* N., „faber lignarius“ (Schreiner oder auch Zimmermann), seine Mutter, *Anna Maria*, war eine geb. Hellenbaur. – *Johann Georg* Neumayr heiratete in Wallerstein am 23. November 1762 eine *Maria Barbara* Lechler aus Kleinerdlingen. – *Johann Georg* Neumayr hatte einen älteren Bruder *Josef Anton*, geboren Wallerstein 1724, 15. März; er war somit genau 5 Jahre älter wie *Johann Georg* Neumayr, und um den 17. Oktober 1763, da er den Auftrag für die Anfertigung eines Dachstuhlmodells der Neumannkirche erhielt, gegen 40 Jahre alt. Wenn dieses Modell vor Aufrichtung des großen Dachstuhls selbst gebastelt wurde, konnte dieser bis Ende des Jahres 1769 sicher vollendet sein, da um diese Zeit *Martin Knoller* mit den malerischen Arbeiten in der Abteikirche beauftragt wurde.

stifts Neresheim drei Bücher, die alle mit seinem Exlibris versehen sind; sie kamen als Geschenkgaben an das Kloster. Es sind folgende Werke:

1) A 261 *Retraite selon s. esprit et la méthode de s. Ignace pour les ecclésiastiques* par R. P. Francois Nepveu S. J., Paris 1727, L. Guérin. 8^o, Brauner Lederband, mit dem späteren Besitzvermerk auf dem Titelblatt „FF. Neresheim“. Das im Vorderdeckel eingeklebte Exlibris des Barons weist sein Familienwappen mit der Umschrift auf: Christoph Ferdinand Konrad Tänzl L. B. De Trazberg Parochus in Mattsies«.

2/3) A 282 *Retraite spirituelle pour un jour de chaque mois* par Jean Croiset^{32a} S. J., 2 Bände, 8^o, Paris 1716, E. Couteroy. Brauner Lederband und Besitzvermerk des Klosters wie oben, ebenso das eingeklebte Exlibris des Freiherrn. Die Familie Tänzl von Trazberg kommt im Gästebuch der Barockbibliothek des Reichsstifts Neresheim, das sich noch im Archiv der Abtei Neresheim erhalten hat (Signatur: I B 1,4, über die Jahre 1788–1807), mit folgenden Besuchereinträgen vor:

1788, 25. August, Anton Lothar de Taenzl, ecclesiae cathedralis Ratisbonensis Canonicus.

1789, 7. September, Aemilianus Tänzl L. B. de Trazberg, Ducalis ecclesiae Campidunensis Capitularis;

Johannes Tänzl Freiherr v. Trazberg, Churpfalz. Bayr. Oberlieutenant.

1791, 7. Juni, Alexander Freiherr v. Tänzl auf Oberbechingen.

1792, 10. September, Maurus L. B. de Tänzl, Duc. eccl. Campid. Decanus; Aemilianus Tänzl B. de Trazberg Duc. eccl. Campid. Capitularis; Antonius Tänzl L. B. de Trazberg eccl. cathedr. Ratisbon. canonicus; (Xavier Schmid, Hofmeister bei Titl. S. H. Gr. Tänzl).

1798, 25. September, Friederike Freifrau v. Tänzl, geb. Freiin v. Rassler; Freifrau v. Rassler, geb. v. Tänzl, verwitw. Oberstin v. d. Schwäb. Kreis.

1801, 25. September, Baron Taenzl v. Trazberg mppria.

1802, 29. Juni, Franz. Freifräulein v. Tänzl (zusammen mit einem „Freyfreilein von Reichlin“).

1766, 2. September.

„Fatali lapsu per fenestram novae basilicae“, d. h. durch einen unglücklichen Sturz durch ein (noch nicht verglastes) Fenster des neuen Gotteshauses stürzte ein Franz Schuele von Ohmenheim, wohl einer der an der Kirche beschäftigten Maurer, und war nach zwei Stunden tot. Er war 49 Jahre alt und mit Maria Gspann von Dehlingen verheiratet. Er wurde am folgenden Tag im Klosterfriedhof begraben. Mit der Verglasung der Fenster begann man frühestens im

^{32a} Über ihn s. L. Koch, Jesuitenlexikon, Paderborn 1934, Sp. 367 f.

Herbst 1765; im ganzen waren gegen 54 Fenster von teilweise enormer Größe zu glazen³³.

1767, 10. Februar

starb morgens gegen 7 Uhr „lento peripneumoniae morbo“ (wohl Lungenschwindsucht) der „ornatus et perdoctus“ (angesehene und gelehrte) Herr David Julian *Merckle*, „secundi anni philosophus egregius“ (ein ausgezeichnete Student der Philosophie im zweiten Studienjahr), Sohn des Klosterzieglers allhier. Er wurde am folgenden Tag von den Studenten (des Klostergymnasiums) zum Friedhof getragen und dort gegen 9 Uhr nach christlichem Ritus begraben, ein Mann von 19 Jahren und 4 Monaten.

1773, 11. September

gegen 11 Uhr nachts erlosch das junge Leben des Bernhard *Renck* aus Weissenstein/Schwaben an hitzigem Fieber, Sohn des dortigen Organisten Josef Renck und dessen Ehefrau Katharina. Er war ein Rudimentist an der hiesigen Klosterschule und „altista chori musici“ (Altist und Sängerknabe im Musikchor des Klosters), ein Junge von 14 Jahren. Am 13. September morgens gegen 8 Uhr wurde er in unserem Klosterfriedhof beerdigt.

1774, 7. Februar

kam Johann Georg *Hafner*, Organist und Lehrer (organoedus et ludimoderator) in der Stadt Neresheim, ein Mann von über 80 Jahren, in unser Kloster herauf. Aber kaum betrat er die oberste Stufe am Ausgang zur Abtei, als ihn der Schlag traf. Er erhielt noch bedingungsweise die Absolution und starb alsbald. Auf Bitten seiner Tochter und anderer Verwandten wurde er mit Erlaubnis des Abtes Benedikt Maria Angehrn an die Stadt Neresheim freigegeben und dort beerdigt (meist wurden damals die Toten in *der* Pfarrei begraben, in der sie verstorben waren; darum sind oft die Todesangaben damaliger Pfarrangehöriger in den Matrikelbüchern einer Pfarrei nicht zu finden, wenn sie auswärts starben).

1777, 22. Mai

stürzte der hochedle und gelehrte (praenobilis et doctissimus) Herr Thaddäus Speusippus *Koch* in unserem neuen Gotteshaus durch einen unglücklichen Tritt (praecipiti lapsu) von oben in die Tiefe (de summo ad ima), brach sich das Genick und gab kurz darauf im Kloster den Geist auf. Am folgenden Tag wurde er in unserem Klosterfriedhof begraben. Er stammte aus Ellwangen und war 21 Jahre alt.

³³ Weißenberger, Baugeschichte, S. 145 f.

1777, 13. Dezember

gegen früh 6 Uhr, wurde ein Kind von der Hebamme im Mutterschoß getauft, nach dem alsbaldigen Tod im Leib der Mutter zerschnitten und herausgezogen (ex inde mortuus sectus et extractus), dann noch am selben Tag gegen 5 Uhr abends begraben. Das Kind erhielt keinen Namen, gehörte aber dem Klosteramtsknecht Martin Pröbstle und seiner Frau Maria. Begraben wurde das Kind von P. Augustin Mayr, dem damaligen Subprior und Pfarrvikar des Klosters.

1782, 1. August.

Johann Baptist Ruef von Frickingen, ledig und 38 Jahre alt, verunglückte in unserem Kloster durch einen fatalen Sturz beim Abbruch der alten romanischen Kirche (ex fatali lapsu in destructione veteris ecclesiae nostrae) gegen mittags 11 Uhr tödlich. Am 23. Juli hatte er noch in der Abteikirche bei P. Ulrich Vögele, dem damaligen Klosterpfarrer, gebeichtet und kommuniziert, der ihn nun auch beerdigte, nachdem er ihm noch das Viaticum und die hl. Ölung gespendet hatte.

1784, 26. Mai

gegen 4 Uhr nachmittags wurde der 27jährige Anton Grundler, Sohn des Bauern Johann Grundler von Holenstein, im sog. Bergholz (hinter dem Kloster sich weithin erstreckend), „nicht weit von dem Vogelherd“ (wo dieser lag, ist heute nicht mehr bekannt) von einem plötzlichen Tod heimgesucht, als eine Eiche, die er mit seinem Vater „polysparto“³⁴ in die Höhe ziehen wollte, wobei wohl die Stricke durcheinander gerieten (polysparto patris suum superante), auf ihn stürzte und ihn erschlug. Der Leib des Verstorbenen wurde auf Bitten seiner Eltern mit Erlaubnis des Klosters in Ohmenheim beerdigt.

1788, 18. Oktober

vor früh 4 Uhr starb im Kloster Neresheim an einem Herzschlag in Gegenwart von P. Georg Schafheutle der angesehene hochwürdige Herr Ernst Dominikus Bruno Mayer, erzbischöflicher Geistlicher Rat des Fürstbischofs von Trier und Augsburg, der überaus eifrige Seelsorger und Pfarrer von Ohmenheim, der mit Abt Benedikt Maria Angehrn seit vielen Jahren eng befreundet war. Sein Leib wurde in einem Trauerzug vom Pfarrvikar der Abtei bis nach Mariabuch geleitet, wo ihn dann seine Pfarrkinder empfangen und nach Ohmenheim zum Begräbnis geleiteten.

³⁴ Das Wort beinhaltet neben den beiden griechischen Vorsilben (polys = viel) das Wort spartum. Dieses besagt eine Art Gras, das wegen seiner Festigkeit zur Herstellung von Stricken und Tauen verwendet wurde; „polyspartum“ also wohl „mehrere kräftige Stricke“.

Pfarrer Mayer hat sich um das Kloster Neresheim mannigfache Verdienste erworben. Er war ein ausgezeichnete Latinist und hat eine Reihe von lateinischen Dichtungen verfaßt, darunter je eine über die Bilddarstellungen in der Kuppel über dem Hochaltar der Abteikirche wie in der großen Mittelkuppel. Der Text der letzteren Dichtung ist jetzt in lateinischer und deutscher Sprache zugänglich in der Schrift „Martin Knoller, Maler“³⁵. Eine weitere dichterische Schöpfung von Pfarrer Mayer erschien in Dillingen im Jahr 1767 bei J. L. Brönnher mit dem sehr breiten barocken Titel „Explicatio mystica insignium“, d. h. der Wappen der beiden Vetter und Äbte, des Fürstbistums Bada Angehrn von St. Gallen und des Reichsprälaten Benedikt Maria Angehrn von Neresheim (beide aus Hagenwil unweit Wil/Schweiz)³⁶.

Von Pfarrer Mayer haben sich in der Barockbibliothek der Abtei Neresheim noch drei Werke erhalten, die sowohl für sein geistiges Interesse wie für seine Freundschaft gegenüber dem Kloster Neresheim Zeugnis ablegen. Es sind folgende:

A 226, 8^o, brauner Lederband.

Titel: Annus pastorum . . . i. e. pastor bonus in gesta et festa sanctorum adornatus in monasterio s. Iosephi ad pedem montis s. Georgii in Tyroll OSB a Lamberto abbate. Augsburg 1750, Joh. Wolff (4 Teile in *einem* Band) mit eigenhändiger Widmung von Pfarrer Mayer an Abt Benedikt Maria Angehrn auf der Vorderseite des vorderen Schmutzblattes in nicht weniger als 21 Zeilen: „Reverendissimo ac Amplissimo Domino Domini Benedicto Mariae celebrissimi ac antiquissimi monasterii Neresheimiensis ad ss. Udalricum et Affram abbati *Neoelecto* ac consecrato etc. summos sacri praesulis honores in ipsa sacrae consecrationis die humillime ac, si licet, fraterno mentis affectu gratulatur seque in amplissimos gratiosos favores et pristinos pretiosos amores impensissime iuxta ac demississime debita, qua par est, reverentia, fraterna tamen adhuc fiducia pro paterno Recordare commendat servus humillimus et frater in Christo minimus Ernestus Dominicus Mayer ss. Theologiae Licent. et ss. Can. Cand. p. t. Parochus Dirrlauinganus.“

Wie aus dieser Widmung zu entnehmen ist, war Pfarrer Mayer damals – im Jahre 1755 – noch Pfarrer in Dirrlauingen bei Günzburg; seine Buchgabe sollte ein Festgeschenk zur Abt-Weihe B. M. Angehrns sein. Auf das Titelblatt schrieb dann Abt Angehrn den Besitzvermerk „Jmp. Mnrii. Neresheim“ –

³⁵ „Seine Ölskizzen zu der Feskomalerei in den Kuppeln der Abteikirche Neresheim.“ Jahresgabe 1967 der staatl. Ingenieurschule Stuttgart, S. 45–54.

³⁶ Exemplar in der Abtei Neresheim. Folio, 22 Seiten, Bada Angehrn (geb. 1725) wurde am 11. März 1767 zum Fürstbistum von St. Gallen erwählt (gestorben 1796). – Auf weitere ähnliche lateinische Dichtungen von † Pf. E. D. Mayer hoffe ich bei anderer Gelegenheit hinweisen zu können.

freilich erst nach zehn Jahren, als er die Reichsstandschaft für sein Kloster errungen hatte.

Das Buch ist eine lateinische *Vita sanctorum* oder Heiligenlegende, zusammengestellt von Abt Lambert von St. Georgen-Fiecht in Tirol, mit Approbation oder Empfehlung des Abtes Beda von Wessobrunn vom 27. Dezember 1748³⁷. Jedem Heiligenleben wird am Schluß ein Vaterunser samt Ave Maria beigefügt für den bestimmten Lebensstand, dem der jeweilige Heilige angehörte oder nahestand.

A 490, 8^o, zwei Bände in weißes Pergament gebunden.

Titel: *Dux spiritualis.. auctore Ludovico de Ponte S. J. interprete P. Melchiore Trevinnio, Stadtmhof bei Regensburg 1745, Joh. Gerstl. In Bd. I auf der Vorderseite des Schmutzblattes findet sich der handschriftliche Eintrag von Pfarrer Mayer mit den Worten: „Plurimum reverendo, religiosissimo ac clariss. D. P. Urbico Faulhaber Ord. s. P. Benedicti in celeberr. et antiquiss. monasterio Nereshemensi professo, p. t. novitiorum magistro zelosissimo adeoque Duci spirituali hunc Ducem spiritualem pro novi anni Xenio aC InsIgnIs LoCo MVnerIs Donat (die Zahlbuchstaben dieses chronologischen Textes ergeben das Widmungsjahr 1759) Ernestus Dominicus Mayer ss. theol. Lic. et ss. Can. Cand. Parochus in Ummenheim et Assistens indig. Capituli (Neresheimensis) mpp.“ Auf dem Titelblatt findet sich wieder der Besitzvermerk „Monasterii Neresheim“ von der Hand des Abtes Angehrn³⁸.*

B 472, 8^o, weißer Pergamentband.

Titel: *Prolegomena scripturae sacrae . . . ad usum cleri per dioecesim Augustanam.., Augsburg 1747, J. A. Labhart (hsg. im Auftrag des Fürstbischofs Josef, Landgrafs von Hessen). 4 Bl., 388 S. und Index rerum. In der Innenseite des Vorderdeckels ist folgender Besitzeintrag von der Hand des Pfarrers Mayer zu lesen: „Ex libris Ernesti Dominici Mayer p.t. Beneficiati in Sulzberg (bei Kempten)“, dann folgt eine Fortsetzung von der Hand des Empfängers, P. Karl Nack in Neresheim, „postea parochi et Camerarii in Ummenheim; post mortem illius librum hunc ceu memoriale accipit cognatus eius P. Carolus Nack monasterii Neresheim professus 1789“. Auf dem Titelblatt der Besitzvermerk des Klosters Neresheim von der Hand des P. Nack mit den Worten „Imp. mstrii Neresheim 1789“. – Beigebunden ist eine kleine Studie: Euseb.*

³⁷ Gemeint ist Abt Beda von Schallhammer (1684–1760), Abt von Wessobrunn seit 1743, ein tüchtiger Jurist, s. *Germania Benediktina* II, S. 340. – Der Verfasser, Abt Lambert Höllerer (1732–1772) war Profefß von Wessobrunn, s. P. Lindner, *Monast. metrop. Salisburg, ant.*, Salzburg 1907, S. 131.

³⁸ Über Ludwig de Ponte s. L. Koch, *Jesuitenlexikon*, Paderborn 1934, Sp. 1454 f.; über P. Melchior Trevinnius s. Chr. G. Jöcher, *Allgemeines Gelehrtenlexikon* IV, Leipzig 1751, Sp. 1307.

Amort, Quaestio moralis, an sufficiat.. in extrema necessitate subvenire potius mutuo quam eleemosina 1748³⁹.

1793, 15. Mai.

Abends $\frac{1}{2}$ 6 Uhr starb „ex infelici lapsu fracta cervice sub tecto templi nostri“ (durch einen unglücklichen Fall unter dem Dach unseres Gotteshauses, wobei er sich das Genick brach) Josef Mayr, caementarius (Maurer) aus Ohmenheim, Vater von sechs Kindern, im Alter von 66 Jahren. Da niemand anders beim unglücklichen Sturz zugegen war, „dum fallente gressu prope magnam Cuppam decideret in interiorem columnarum principalium cavitatem ad aram s. Scholasticae (als er durch einen Fehltritt bei der großen Kuppel in den Hohlraum einer der beiden Hauptsäulen beim St. Scholastikaaltar stürzte), geschah es, daß sein Tod bis zum nächsten Tag unbekannt blieb, bis die Seinen ihn zu suchen begannen und endlich den Toten an der betreffenden Stelle fanden. Er wurde in Ohmenheim begraben. Als man den Tod erfuhr, läutete zuerst das Zug- oder Totenglöcklein der Abteikirche. Als dann der Leichnam nach Ohmenheim weggeführt wurde, betete man am Sarg das Libera und begleitete diesen dann unter Glockengeläute durch den Pfarrvikar P. Karl Nack mit dem Kreuz bis vor die Klosterpforte an der sog. Prälatur, wo ihn der Pfarrer von Ohmenheim übernahm.

P. Karl Nack, der damalige Prior des Reichsstifts Neresheim, schreibt in seinen Tagebüchern am 15. Mai 1793 zu diesem Todesfall: „Auf dem Kirchenboden hatte man schon im verwichenen Winter des Schnees und Wassers wegen einige Bretter aufgerissen. In solch eine Öffnung stürzte Herr Mayer hinab, 25 Schuh tief. Als man ihn fand, saß er auf einem Balken ganz ordentlich und zeigte dadurch, daß er beim Sturz nicht sogleich tot geblieben. Die Wunde im Genick war offen und blutete noch des anderen Tags. Die hier zu bezahlende Stolgebühren wurden der Mutter und ihren Kindern in Gnaden erlassen. Rms gab der Mutter noch 50 Gulden, 2 Klafter Holz und ein Malter Getreide zu einigem Ersatz, weil an diesem Tod zwei unserer Laienbrüder indirekt ziemlichen Anteil hatten: der eine, daß er den Boden nicht brettern (mit Brettern versehen) ließ; der andere, daß er den Maurer von seiner Hauptarbeit zu einem Nebengeschäft abrief, in dessen Besorgung der Mann unglücklich geworden“ (S. 252 a).

1793, 15. April

früh 6 Uhr starb nach wiederholtem Blutsucken (ex iterato haimoptysi seu sanguinis vomitu cum physi pulmonali conjuncto) und Lungenleiden der gelehrte Andreas Hubmayr aus Obermeitingen, Kandidat beider Rechte wie der

³⁹ Über den Verfasser s. Lex. f. Theologie u. Kirche I², Freiburg 1957, Sp. 446 f.

Theologie, eifriger Kandidat für unser Kloster, ein ausgezeichnete Musiker, 29 Jahre alt, ein aufrechter und gediegener Charakter, der im vergangenen Jahr in unserem Kloster den theologischen Studien oblag. Kurz vor seiner Aufnahme wurde er zum erstenmal von einem Blutsturz getroffen und damit der Hoffnung auf Aufnahme ins Noviziat beraubt. Er war lange krank, bis er am oben genannten Tag plötzlich, ohne daß jemand dabei war, der den Tod so nahe geahnt hätte, verstarb. Er wurde am 16. April nachmittags von P. Karl Nack als Pfarrvikar des Klosters und einstigem Professor des Verstorbenen, sowohl in principiis (wohl in den Humaniora, d. h. als Schüler des Klostersgymnasiums) quam in studiis theologicis (Studium der Theologie), beerdigt.

4. *Kunstgeschichtlich bedeutsame Familiennachrichten aus den zwei ältesten Matrikelbüchern der Klosterpfarrei Neresheim.*

Am 30. März 1776 kam mit Thomas Schaidhauf, der schon im November 1775 in Neresheim geweiht hatte, ein Vertrag über die Auszierung der von Balthasar Neumann errichteten Abteikirche zustande. Im Jahr 1779 ließ sich Thomas Schaidhauf in Neresheim nieder. Im gleichen Jahre noch, den 4. Juni, erhielt er hier die Bestallungsurkunde als Reichsstiftischer Baudirektor⁴⁰. Von der Zeit seiner definitiven Übersiedlung nach Neresheim an galt er auch als Glied der Klosterpfarrei. So ist es nicht verwunderlich, daß wir gar manche Notizen zu seiner Familiengeschichte in den beiden ersten Matrikelbüchern dieser kleinen Pfarrei vorfinden.

a) *Heirat.* Kaum zwei Wochen nach seiner festen Anstellung als Baudirektor des Reichsstifts fand die Hochzeit in Dießen am Ammersee statt. Darüber liegt in Matrikelbuch I folgende Nachricht vor:

„Anno domini 1779, die 14. Junii.

In ecclesia regulari ad BVMariam in Diessen praevis sponsalibus et denuntiationibus ab infrascripto copulati sunt

D. Thomas *Schaidhauf*, architectus in Imp. ac exempto monasterio Neresheim, admodum Petri Schaidhauf ex parochia Raistinga, quem ars anaglyptica

⁴⁰ Näheres werde ich hierüber in einer Studie berichten, die im kommenden Mainfränkischen Jahrbuch/Würzburg-Volkach im Druck erscheinen wird. P. Karl Nack vermerkt in seinem Tagebuch (Augsburg, Stadtarchiv Seite 100 b) zum 24. Oktober 1790: „Rms (Reichsprälat Michael Dobler) traktierte mittags vor dem Schluß ihrer Arbeit die Stukkatoren mit ihrem Meister, unserem Baudirektor Schaidhauf, welche heuer in unserer Kirche fertig geworden. Die Stukkaturgesellen waren der Vater unseres Baudirektors und ein Bruder von ihm, Benedikt Schaidhauf von Bayerdießen.“ Ferner heißt es zum 28. Juli 1792 (S. 215): „Heute wurde der Fasser Anton Frank, Bürger von Neresheim, mit seinen Vergoldungen (der Stukkaturen) in der Kirche fertig.“

adhuc alit, et Apolloniae conjugis eius p. m. filius legitimus atque honesta virgo Maria Francisca *Lidlin*, honestissimi Michaelis Lidl, praxatoris et civis in Dießen p. m. et Joannae uxoris adhuc superstitis, filia legitima.

Tres sunt, qui huius actus testimonium dant, D. Joannes de Schorn, mercator, Stephanus Wurzer a Camera Reverendissima, et Adam Wonlich, paronymphus, singuli in parochia Dießen.

Sic et sigillo Canoniae ibidem usitato et manu sua testatum facit die 16. Junii 1779. Diessen in Superiori Bavaria ad lacum Ambrae (Ammersee).

† (loco sigilli) Dominicus Fischer, Can. Reg. et parochiae vic. mpp.

NB. Denunciationes, nisi dispensatum fuisset, et ipsae nuptiae regulariter debuissent celebrari Neresheimii tamquam in loco domicilii; interim Rmo nostro placuit, illas fieri in loco nativitatis⁴¹.

b) *Kinder*. Aus der Ehe Thomas Schaidhauf-Maria Franziska Lidlin gingen im Lauf der Jahre folgende Kinder hervor:

1. 1780, 29. März, nachm. 1 Uhr, Thomas Wilhelm, getauft von Klosterpfarrer P. Ulrich Vögele, am 30. März, Taufpate: Maria Anna Maggin, in Vertretung ihres Mannes, des Klosterkonsulenten Wilhelm Aurelius Magg; Firmung am 27. August 1787 (Tag nach der Abtsweihe von Michael Dobler) durch Weihbischof v. Ungelter in der Abteikirche zu Neresheim, Firmpate: Kanzleirat und Forstmeister beim Kloster Neresheim, Ludwig Moser.

Weitere Daten ließen sich bisher nirgends finden.

2. 1781, 3. August, Maria Theresia Franziska Walburga; Taufpriester: P. Ulrich Vögele, Klosterpfarrer; Patin: Maria Theresia Maggin, Frau des Klosterkonsulenten; Firmung 1787, 27. August, wie ihr Bruder Thomas Wilhelm; Firmpatin: Maria Anna Millerin, Klosterjägerin.

3. 1784, 13. Oktober, Maria Franziska Walburga; Taufpatin: Maria Theresia Maggin wie oben, geb. Jaumann; verheiratet 1832, 17. Januar (Pfarrkirche Schloß Neresheim) mit dem Orgel- und Instrumentenmacher Peter Negele in Konstanz (aus Mödingen bei Dillingen stammend, geb. 1787, 2. Dezember).

4. 1786, 9. April, Maria Walburga Josefa, gestorben 1786, 27. April; Patin: Maria Theresia Maggin.

5. 1787, 2. März, Kunigunde, gestorben 3. März 1787.

6. 1788, 13. Juli, Margaretha, gestorben nach der Taufe.

7. 1790, 17. April, Katharina Cölestina (Name vom Taufpriester P. Cölestin, in Vertretung des abwesenden Klosterpfarrers), am gleichen Tag gestorben.

⁴¹ Über das Stift der Augustinerchorherren zu Dießen, s. P. Lindner, *Monasticon ep. Augustani ant.*, Bregenz 1913, S. 12 ff; N. Backmund, *Die Chorherrenorden in Bayern*, Windberg 1966, S. 71 f.

8. 1791, 29. September, Michael Thomas, nach der Taufe am gleichen Tag gestorben.

c) *Die Eltern Schaidhauf als Taufpaten.*

Verhältnismäßig oft kommen die beiden Elternteile der Familie Schaidhauf in der ziemlich kleinen Klosterpfarre als Taufpaten vor. So finden wir Vater Thomas Sch., der immer als „architectus nostri“ oder „huiatis monasterii“ bezeichnet wird, als Taufpaten:

1779, 17. Juli	für Benedikt Alexius Durner	Sohn d. Klosterhausmeisters u. Kl.gastdieners Fr. Xaver D. u. Frau Maria Anna
1782, 7. Jan.	für Thomas Durner	Sohn d. Klostergastdieners
1782, 14. April	für Thomas Simpert Uhl	Sohn d. Klosterwirts u. Frau Viktoria
1785, 15. Dez.	für Maximilian Aurelius Eggert	Sohn d. Klosterchirurgen J. B. Eggert u. Frau M. Anna
1786, 27. Mai	für Aloys Josef Uhl	Sohn d. Klosterwirts Joh. Georg Uhl
1788, 12. Febr.	für Franz Xav. Georg Durner	Sohn d. Gastdieners im Kloster
1790, 21. März	für Ernst Josef Durner	Sohn d. Gastdieners im Kloster
1790, 4. Okt.	für Joh. Bapt. Eggert	Sohn d. Klosterarztes
1792, 12. Jan.	für Josef Eggert	Sohn d. Klosterarztes (Chirurgen)
1793, 14. Jan.	für Josef Sebast. Brenner ⁴²	Sohn d. Klosterschusters Josef Br.
1794, 4. Jan.	für Thomas Brenner	Sohn d. Klosterschusters Josef Br.
1796, 9. Okt. (insgesamt 12 mal)	für Franz Brenner	Sohn d. Oberamtmanns d. Klosters, Josef Brenner, als Vertreter des Reichsprälaten Michael Dobler
Die Frau Maria Franziska Schaidhauf-Lidlin tritt als Taufpatin auf:		
1780, 13. März	für Maria Franziska Uhl	Tochter d. Klosterbierbrauers Georg Uhl
1780, 7. August	für Maria Franziska Durner	Tochter d. Klostergastdieners F. X. Durner und Frau Anna

⁴² Meister Schaidhauf wird jetzt als „statuarius et architecturae director monasterii“ bezeichnet.

1781, 30. Jan.	für Maria Viktoria Uhlin	Tochter d. Klosterwirts J. G. Uhl
1784, 30. Juli	für Mar. Franz. Eggert	Tochter d. Klosterchirurgen J. B. Egger u. Frau Anna
1785, 27. Mai	für Mar. Franz. Uhlin	Tochter d. Klosterwirts Uhl
1786, 2. Jan.	für Mar. Anna Durnerin	Tochter d. Klostergastdieners u. Frau Anna Maria
1787, 6. April	für Ulrich Eggert (in Vertretung ihres Mannes)	Sohn d. Klosterarztes, † Linz 1814, 14. April
1789, 17. April	für Afra Eggertin	Tochter d. Klosterarztes
1792, 25. Juni	für Scholastika Durnerin	Tochter d. Klostergastdieners
1793, 27. Jan.	für Mar. Theresia Eggertin	Tochter d. Klosterchirurgen
1794, 23. Dez.	für Mar. Franz. Viktoria Brennerin	Tochter d. Klosterschusters*
1796, 7. April	für Theresia Walburga Brennerin	Tochter d. Klosterschusters
1797, 7. April	für Wilhelm Thomas Brenner (als Vertreterin ihres abwesenden Mannes)	Sohn d. Klosterschusters
1799, 14. Febr. (insgesamt 14mal)	für Aloys Brenner (für ihren Mann Thomas <i>infirmirate impediti</i>)	Sohn d. Klosterschusters

d) *Die Eltern Schaidhauf als Firmpaten.*

Als Firmpaten finden wir die beiden Eheleute Schaidhauf nur einmal und zwar am 27. August 1787 vertreten, als in der Abteikirche im Anschluß an die Weihe Doblens zum Abt, dort auch viele Firmungen stattfanden. Dabei trat Thomas Schaidhauf dreimal als Pate auf, nämlich für

Benedikt *Grau*, Sohn des Klosterkochs Bernhard Grau,

Johann Chrysostomus *Schröcker*, Sohn des Klosterschreiners Hartmann Schröcker.

Benedikt *Miller*, Sohn des Klosterjägers Joh. Michael Miller.

Frau Maria Franziska Schaidhaufin tritt bei gleicher Gelegenheit zweimal für Mädchen als Firmpatin hervor, nämlich für

Maria Magdalena *Schröckerin*, Tochter des Klosterschreiners Hartmann Schröcker, und

Kunigunde *Millerin*, Tochter des Klosterjägers.

e) *Thomas Schaidhauf als Trauzeuge, bzw. Brautführer.*

In den beiden ältesten Matrikelbüchern der Klosterpfarre Neresheim, kommt Thomas Schaidhauf zweimal als Trauzeuge vor. Das erstmal bereits im Jahr 1778, am 24. August. Damals heiratete der Neresheimer Abtsdiener und spätere Gastdiener oder Hausmeister Franz Xaver Thurner (Durner), geboren 1751, 22. April in Stetten (Eltern: Benedikt Thurner, Schneider, und Frau Maria), getauft in Auernheim, die Maria Anna Abele; ihr Vater war Johann Martin Abele, Töpfer (figulus), ihre Mutter hieß Maria Magdalene. Die Braut war am 30. September 1758 in Ebnat geboren. Dieser Johann Martin Abele wird zum 23. Juni 1785 als „figulus“ bezeichnet, aber es heißt weiter „modo (d. h. wohl seit 1772) autem conductor villae monasterii ‚ad oves‘ (Schafhof) dictae“. Vom ersten Pächter dieses Schafhofes zu Füßen des Klosters an der Nordseite, erhielt dieser den Namen „Abeleshof“, wie er noch heute heißt, obwohl Abele die Pacht wegen Abgabenerhöhung bereits im Jahre 1792/93 aufgab.

Zeugen bei der Hochzeit vom 24. August 1778 waren Franz Anton Vetter, Reichsstiftischer Rat und Steuerkassier (steurarum numerarius) und Franz Beyrle, Praetor (Schultheiß oder Bürgermeister) in Kleinkuchen. Brautführer (custodes et ductores sponsae) waren Thomas Scheidthauf (so jetzige Schreibweise), p. t. „Stuckador in nova ecclesia nostra“ (er war noch nicht zum Reichstift-Baudirektor ernannt) und Franz Anton Josef Magg, der leibliche Bruder des oben genannten Klosterkonsulenten und Rates Wilhelm Aurelius Magg; er wird als „statuarius“ bezeichnet; er muß somit als Bildhauer, in Stuck oder Stein oder Holz, tätig gewesen sein. – Ein andermal trat Thomas Schaidhauf als Trauzeuge auf und zwar nach seiner eigenen Hochzeit – am 27. September 1784. Damals heiratete der Registrator des Klosters, Josef Fridl, geboren in Katzenstein, als Sohn des dortigen gräflich-Oettingisch-Balderischen Rats und Präfekten (Vogts) Leopold Fridl und seiner Frau Katharina, die Maria Antonia Vetterin, Tochter des Kloster Neresheimischen Präfekten Anton Vetter in Ziertheim und seiner Frau Christina, geboren zu Oberfahlen bei Ulm, erzogen aber in Neresheim und Ziertheim. Pfarrvikar war damals Subprior P. Simpert Lederer. Zeugen der Hochzeit waren: der Oberamtmann und erster Rat in der Abtei Neresheim, Philipp Laurentius Scheffer, ferner Alexius Oberst, Präfekt (fürstl. Thurn und Taxis-Amtmann) in Eglingen und Thomas Schaidhauf, „architectus nostri monasterii“.

f) *Schaidhauf als frommer Mann.*

Der Reichsstiftische Baudirektor von Neresheim betätigte sich nicht nur als Vater von acht Kindern, nicht nur als vielfacher Tauf- oder auch als Firmpate, Brautführer oder Brautzeuge. Wir finden ihn auch „bei der Austeilung der Betstunden der hiesigen Pfarrgenossen bei dem Heiligen Grab“ d. h. in der Zeit vom Gründonnerstag bis Karsamstag verzeichnet. Er kommt bei einer solchen Aufzeichnung im Jahr 1785 zweimal vor, nämlich am hl. Karfreitag

und ebenso am Karsamstag, jeweils nachmittags von 4–5 Uhr.

g) *Vom Sterben der Eltern Schaidhauf.*

Was das frühe Sterben mancher Kinder der Eltern Thomas und Maria Franziska Schaidhauf betrifft, so wurde darauf bereits oben näher eingegangen. Hier sei nur noch der Tod des Petrus Schaidhauf berichtet, der offenbar nach der Hochzeit seines Sohnes Thomas zu diesem nach Neresheim zog, ferner der Heimgang der beiden Eheleute Thomas und Maria Franziska Schaidhauf. Der Tod dieser drei erwachsenen Persönlichkeiten wird im „liber mortualis“ des zweitältesten Pfarrbuchs der Klosterpfarrei in folgender Weise festgehalten:

1. 1794, 27. Oktober. *Petrus Scheithauf*, „Raistinganus, Bojus, Domini Thomae Sch. statuarii nostri et architecturae directoris pater, vir 88 annorum et 5 mensium, senex pius et venerabilis“, begraben 29. Oktober von P. Gregor Hiemer, Subprior und Pfarrer.

2. 1807, 17. März abends gegen 7 Uhr pie in Domino obiit praeclarus Dns Thomas Schaidhauf, statuarius et gypsoplastes longe celeberrimus ac aedificiorum director hic. Laudem artificis enarrant artificiosa ecclesiae nostrae monumenta ceteroquin vir exemplaris christiani relinquens exempla. Annos vixit 65, menses 3, dies 5. Begraben am 19. März nachmittags 3 Uhr von P. Maurus Spöttl. (Gedenkplatte über seinem Grab an der Ostseite des Querhauses in klassizistischem Stil, wurde bei der Restaurierung der Abteikirche in den Jahren 1965/75 beseitigt und sichergestellt).

3. 1830, 10. September, „starb Maria Franziska Schaidhauf, Witwe, Tochter des Michael Lidl, Bierbrauers in Bayerdießen, und Frau Johanna, geb. Neumayr. 73 Jahre, 6 Monate, 20 Tage alt, aus Altersschwäche gestorben, begraben am 12. September, 10 Uhr, von Pfarrer Josef Graf“.

Vorliegenden Notizen über die Familie Schaidhauf seien noch einige andere familiengeschichtliche Bemerkungen angefügt, die auch für die Neresheimer Bau- und Kunstgeschichte von einigem Interesse sind.

1. Zu den bedeutenden Künstlern, die unter der Oberleitung von Thomas Schaidhauf in der neuen Klosterkirche von Balthasar Neumann tätig waren, zählt in erster Linie der Schreinermeister des Klosters, Hartmann Schröcker aus Neresheim. Er fertigte sämtliche Holzarbeiten für die neue Abteikirche, d. h. das Chorgestühl, die Bänke für das gläubige Volk, die Beichtstühle, die Sakristeikästen mit ihren Girlanden und Vasen u. a. m.

Im Matrikelbuch I der Klosterpfarrei ist uns auch die Mitteilung über seine Hochzeit überkommen. Es heißt dazu:

„Anno Domini 1779, die 4. Mai⁴³.

Celebratis prius 21. April. publicis et solemnibus coram D. Parocho Civit. Neresh. Jos. Ant. Köberle sponsalibus et denuntiationibus praemissis tribus continuis diebus festivis, scil. 25. April. (Markustag), 1. (Philipp und Jakob) et 3. Maii (Kreuzauffindung) tam hic in ecclesia parochiali monasterii quam ibi in civitate Nereshem factis nulloque impedimento detecto ego P. Augustinus Mayr p. t. Curator huius parochiae monasterialis Neresh. honestum juvenem *Hartmannum Schröcker*, suae artis scriniarium nostri monasterii p. t., hon. Josephi Schröcker, suae artis scriniarii et civis Neresh. p. m. et Catharinae conjugum filium legitimum et M. Magdalenam, hon. Georgii Haffner p. m. agricolae et Catharinae uxoris eius filiam legitimam interrogavi eorumque mutuo consensu habito solemniter per verba de praesenti, praesentibus testibus idoneis, D. Joanne Woerner senat. et hosp. ad Agnum Neresh. civit. et Jo. Nepom. Müller p. t. vitriario nostri monasterii ritus s. matris ecclesiae sub missae celebratione matrimonio conjunxi et benedixi. Ita testor eodem anno et die qui supra P. A. M. mpp.“

2. Diesem Text über die Eheschließung des für die Ausstattung der neuen Abteikirche bedeutsamen Schreinermeisters Hartmann Schröcker seien noch drei weitere kurze Texte angeschlossen.

Zum 29. August wie zum 30. September 1778, wird bei der Taufe zweier Kinder ausdrücklich bemerkt, daß die Taufen noch „in ecclesia veteri“, d. h. in der romanischen Abteikirche gespendet wurden. Zum 7. Dezember 1779 hingegen verzeichnet der Pfarrvikar P. Augustin Mayr bei der Taufe des Töchterleins Maria Anna des „rhedarius“ (Kutscher) Nikolaus Hoffmann sehr bedeutsam: „Hic infans omnium primus in nova ecclesia nostra sacramentum baptismi accepit“ (dieses Kind erhielt als erstes von allen das Sakrament der Taufe in der neuen Kirche). Ob damit gesagt ist, daß damals der schöne, heute im nahen Dorf Elchingen stehende Taufstein fertig geworden war und erstmals benützt wurde? Wir wissen es vorerst nicht.

Schließlich sei noch auf die Hochzeit des Adam Seubert aus Heidingsfeld bei Würzburg, der im Kloster Nereshem die Tätigkeit eines Küfers ausübte, am 20. November 1780 in der Klosterkirche zu Nereshem, mit Maria Anna Bernard aus Oberelchingen, hingewiesen, bei dem als Trauzeuge genannt wird: „Leonhard Klueghammer, architectus in Oberelchingen“⁴⁴.

⁴³ D. h. rund 6 Wochen vor Thomas Schaidhauf.

⁴⁴ Soweit ich feststellen konnte, ist dieser Architekt weder bei F. J. Nagel, Kloster Elchingen, Augsburg 1928, noch bei A. H. Konrad, Die Reichsabtei Elchingen, Weißenhorn 1965, verzeichnet.

II. Fultenbach

1. *Die Abtei Fultenbach und ihre Stellung zu Wissenschaft und Kunst zu Beginn des 18. Jahrhunderts.*

Die Abtei Neresheim hat in den Jahren 1925/30 durch großmütiges Geschenk seines erlauchten Neubegründers, des Fürsten Albert von Thurn und Taxis, eine größere Anzahl von Büchern aus der aufgelassenen Bibliothek der ehemaligen Prämonstatenserabtei Obermarchtal/Donau erhalten. Ein Großteil dieser Bücher, vor allem die mit Holzeinbänden versehenen Folianten, haben in den Jahren seit der Aufhebung des Klosters im Jahre 1803 durch Wurmfraß sehr stark gelitten. Die kleineren Bände sind weit besser erhalten.

Eines dieser kleineren, in gelbliches Pergament gebundenen Werke (heutige Signatur: N 949) ist für die Geistesgeschichte des Klosters Fultenbach von nicht geringem Wert. Es ist ein Sammelband in 12^o Format, der in sich nicht weniger als 5 Seminararbeiten oder philosophische Doktorpromotionsarbeiten (Disputationsschriften) vereinigt, die an der Jesuitenuniversität Dillingen im Jahr 1709 (N. 1/2), 1683 (n. 3) und 1680 (n. 5) geschrieben oder vorgetragen wurden. Bei n. 4 der zusammengebundenen Arbeiten fehlen neben dem Titelblatt die Seiten 1–4, ebenso der Schluß ab S. 195; Seite 194 bietet noch den Anfang einer Zusammenfassung mit der Überschrift „Parerga ex universa philosophia“.

Während n. 1 und 2 der in unserem Sammelband vereinigten Schriften bei Johann Mauritius Körner gedruckt wurden, erschien n. 3 bei Johann Caspar Bencard und wurde durch Johann Federle gesetzt, während n. 5 ebenfalls durch J. C. Bencard verlegt, aber durch Friedrich Severin Grock gesetzt wurde. Der Drucksatz von n. 4 ist kleiner als der der übrigen Thesendrucke, dürfte also wohl in die Jahre vor 1680 zu setzen sein.

Als Leiter der Disputationen spielen dabei folgende Jesuiten als damalige Philosophieprofessoren in Dillingen eine Rolle: bei n 1/2 P. Christoph Widemann, n. 3 P. Johann Banholzer, n. 5 P. Christoph Rottmayr.

Als Doktoranden und Verteidiger der philosophischen Sätze und Streitfragen treten auf: n. 1/2 sämtliche „supremae philosophicae laurae candidati . . . in alma . . . universitate Dilingana“, beide Disputationen gehalten im Monat Juli 1709. In n. 3 ist der Verteidiger Johann Laurentius Götz aus Binsdorf in Schwaben und zwar im Monat Juli 1683. Der Doktorand wird bezeichnet als „AA. LL. et philosophiae baccalaureus et Instituti Imperialis studiosus“. Die Arbeit mit der Überschrift „Centuria conclusionum philosophicarum“ (80 Seiten) ist gewidmet „M. Casparo Harpario Götz, parrocho in Binsdorff¹ et

¹ Pfarrei Binsdorf, Dek. Balingen, Diözese Rottenburg/Wttbg.

Capituli ruralis Haygerlochensis decano meritissimo“, einem leiblichen Bruder des Doktoranden. N. 5 verzeichnet als Verteidiger Johann Heinrich Angriener aus Amberg. Er wird bezeichnet als „AA. LL. et philosophiae Baccalaureus, Metaphysicae et Instit. Jur. studiosus“. Die Arbeit mit dem Titel „De mundo elementari“ (58 Seiten nebst Eingang und Schluß) ist gewidmet „SS. Coelorum reginae increatae sapientiae genitrici, s. Hieronymo Academiae tutelari, s. Francisco Xaverio et s. Catharinae philosophiae praesidibus“.

Einen besonderen Bildschmuck zu Beginn der Drucke enthalten nur n. 1/2, den sie unstreitig den Oberen der Abtei Fultenbach verdanken. Auf beide Schriften sei nun etwas eingegangen.

Auf der Innenseite des Vorderdeckels findet sich rechts unter der handschriftliche Eintragung „Const. 1 fl 30 kr“ – dies war offenbar der ursprüngliche Ladenpreis des ganzen Bandes. Auf der Vorderseite des nun folgenden Schmutzblattes ist dann folgender Eintrag zu lesen: „F. Judas Thaddaeus Mezler C. Pr. (= Canonicus Praemonstratensis) in Marchtall (= Obermarchtal/Donau oberhalb Ehingen) comparavit Dilingae 1731“, dann dazugehörig von gleicher Schrift rechts unten „const. 40 kr“. Der Obermarchtaler Prämonstratenser hat somit den verhältnismäßig dicken kleinen Band um weniger als die Hälfte des ursprünglichen Ladenpreises erstanden. Nach den heute im Pfarrarchiv von Elchingen bei Ulm (einst im Archiv der Benediktinerabtei Oberelchingen) liegenden Totenroteln aus der Abtei Obermarchtal stammte Judas Thaddäus Mezler aus Bildstein (bei Emmendingen südlich von Freiburg). Er wird als „Acronianus“ bezeichnet, d. h. vom Untersee oder dem westlichen Teil des Bodensees stammend. Nach seiner Totenrotel ist Mezler im Jahr 1707 geboren, legte 1725 die hl. Profess ab, war dann als „Professor inferiorum et superiorum“ (wohl in der Volksschule, am Kloostergymnasium und in theologischen Fächern), ferner als Kastenmeister, Pfarrer, fünf Jahre als Prior, dann als Novizenmeister und zuletzt als Administrator des Kloostergutes in Ameren² tätig. Er wurde nur 44 Jahre alt und erlebte 26 Profess- und Priesterjahre; er starb am 9. September 1751. Er wird rühmend als „in omnibus genuinus divi Norberti filius“ (in allem ein echter Sohn des hl. Norbert) bezeichnet.

Die beiden ersten Teile unseres Sammelbandes N 949 behandeln nach ihrem Titel „Controversiae philosophicae“ n. 1 „de causis in genere“ und n. 2 „de causis in specie“.

N. 1 umfaßt neben einem Titeltupfer 6 Blatt Einleitung, 136 S. „Controversiae“ samt 3 Blatt „Centuria positionum ex universa philosophia“. Der eigentliche Text ist abgeschlossen mit dem bekannten Kennzeichen oder Signet (in Kreisform) des jesuitischen Einflusses, den Buchstaben J H S mit dem Herz

² Oberamt Tübingen, s. Das Königreich Württemberg II, Stuttgart 1905, S. 575 f.

Jesu samt drei Kreuznägeln darunter³, vor einer strahlenden Sonne, während der Schluß der „Centuria“ den Wahlspruch der Jesuiten in der Abkürzung „O.A.M.D.G.“ (Omnia ad maiorem dei gloriam) aufweist.

Die Weiheinschrift hinter dem Titelpuffer lautet in N. 1:

„Admodum reverendo, religiosissimo ac clarissimo domino, domino P. Benedicto *Weihenmayr*, Ord. s. Benedicti, celeberrimi et antiquissimi monasterii *Fultenbacensis* Priori dignissimo totique venerabili ac celeberrimo conventui *Fultenbacensi* felicitatem perpetuam apprecantur *Supremae Laureae Candidati Dilingae*“.

Es folgt dann eine sechsseitige Widmung in lateinischer Sprache.

Die Weiheinschrift hinter dem Titelpuffer von N. 2 (7 Seiten Widmungstext, 3 S. Inhaltsangabe, 298 S. Text der „Controversiae“ und 6 S. „Centuria positionum“) hat folgenden Wortlaut:

„Reverendissimo, perillustri et amplissimo Domino, Domino Magno ex L. B. de *Wellenstein* celeberrimi et antiquissimi monasterii *Fultenbacensis* Ord. s. Benedicti abbati vigilantissimo necnon Benedictino-Suevicæ Congregationis Visitori dignissimo, Domino ac Patrono perquam gratioso“.

Beide Weiheinschriften mit ihren nachfolgenden ausführlichen Huldigungsadressen und den vorausgehenden Titelpuffern lassen deutlich erkennen, daß sich sowohl Prior P. Benedikt Weihenmayr wie Abt Maurus Freiherr von Wellenstein als „fautores“ oder besonders große Wohltäter oder Gönner der jungen Philosophen an der Universität Dillingen erwiesen, vor allem darin, daß sie den Druck der beiden Dissertationen finanzierten. Die Huldigungsepitel an den Abt ist zugleich eine Verherrlichung seines Geschlechts wie seiner eigenen Person. Hatte doch darnach Abt Magnus in Salzburg wie in Augsburg und Dillingen seine eigenen Studien gemacht, sich auch besonders der Mathematik gewidmet und bereits seine Goldene Profess gefeiert. Er war in seinem Ordensleben neun Jahre als Ökonom, mehr als 30 Jahre als Prior tätig und erbaute als Abt (1700–1723) das Kloster Fultenbach von Grund auf neu⁴. In der Huldigungsadresse an den Prior Benedikt Weihenmayr, aus Wemding stammend, wird besonders der gute Mönchsgeist im Kloster Fultenbach gerühmt und das Titelpuffer in seinem tiefsten Sinn auf das blühende Klosterleben in Fultenbach bezogen. Es heißt darin als Erläuterung zu der unterhalb des symbolischen Bildes befindlichen Darstellung des Klosters Fultenbach (mit der alten gotischen Kirche und dem erst begonnenen Neubau der Barockzeit des 18. Jahrhunderts): „Hortus iste (dargestellt ist eine Gartenlandschaft in

³ Dieses Zeichen findet sich auch in der Mitte des steinernen Rundbogens über dem Haupteingang zum Kreuzgang der Abtei Neresheim, gewiß ein Hinweis, daß der Erbauerabt Simpert Niggl in Dillingen studiert hatte oder sonstwie zu den dortigen oder Ellwanger Jesuiten in freundschaftlicher Beziehung stand.

⁴ Totenrotel im Pfarrarchiv Elchingen bei Ulm.

strengen Formen) omni amoenitate redundans allegorica sub umbra celeberrimum Fultenbacensis coenobii conventum depingit“.

Wir finden somit in dem Titelkupfer von N. 1 unseres Sammelbandes N 949 eine Darstellung des Klosters Fultenbach an der Wende des 17./18. Jahrhunderts⁵ vor dem Neubau der Abteikirche. Über dem Klostergrundriß findet sich in einem Schriftband eine chronographisch geformte Inschrift, die lautet: „FrVgIfera sanCtI BeneDICTI teMpe“^{5a}; die als Zahlbuchstaben verwendeten Lettern ergeben das Jahr 1709 – der Kupferstich wurde somit im Jahr 1709 eigens für unsere philosophische Dissertation angefertigt. Er wurde nach dem Kunstdenkmälerband (S. 273) gezeichnet von Marian Josef Reiffinger, „Pedel. Acad. Dil.“ und von G. H. Schifflen – Augsburg, gestochen; ihrer beider Namen wurde in unserem Neresheimer Sammelband beim Binden des Buches aus Versehen weggeschnitten.

Über dem Stich mit der Klosteranlage von Fultenbach um 1700–1709 findet sich eine barocke Gartenanlage: In der Mitte ein schöner doppelschaliger Springbrunnen mit einem Schwan^{5b} als Bekrönung im Vordergrund, im Hintergrund als Abschluß ein hochragendes Portel, zu beiden Seiten einer in zwei Partien aufgeteilten Gartenanlage, je 5 steil emporragende Ulmen oder Pappeln (nach der Bilderklärung sind es Cedern). Über dem Abschlußportal in den Wolken das Gnadenbild von Fultenbach, die Pieta⁶, unter den Wolken das Wort „fovet“ (sie wärmt). Im rechten oberen Eck ist der Sieg Michaels über den Teufel recht drastisch dargestellt, über dem Kopf Michaels das Wort „defendit“ (er verteidigt). St. Michael war der Schutzpatron des Klosters Fultenbach. Auf der rechten Seite vor der Baumallee steht St. Benedikt in Kukulie mit einem Glorienschein um den Kopf, während ein Putto ganz rechts einen Abtstab im Arm, in der Linken auf dem Regelbuch ein Trinkgefäß mit emporzüngelnder Schlange trägt, welch letztere Darstellung an Kap. 3 der Vita Benedicti nach Papst Gregor d. Gr. erinnert. Vor der Gestalt des hl. Benedikt sitzt auf dem Erdboden ein schwarzer Rabe, der im Auftrag des Heiligen ein giftiges Brot anzufassen sucht, um es wegzutragen (Vita des hl. Benedikt, Kap. 8). Ein zweiter Putto auf der anderen Seite des hl. Benedikt trägt eine mächtige Gieß-

⁵ Abbildung der in unserem Sammelband abgebildeten Klosteranlage von F. in: KB, Reg. Bez. Schwaben, Landkreis Dillingen, München 1972, Abb. 232, S. 273.

^{5a} Ein sehr selten vorkommendes lateinisches Wort; nach Du Cange, Glossarium med. latinitatis VI, Venedig 1740, Sp. 987 = montium angustiae; es wird somit auf die durch Berge abgeschlossene oder abgelegene Lage des Klosters Fultenbach hingewiesen.

^{5b} Ein solcher kommt auch im Wappen der Familie Wellenstein (Feld 2/3) vor, s. E. Zimmermann, Klosterheraldik S. 77.

⁶ „Thaumaturga virgo“. An dieses Gnadenbild erinnert noch P. Lindner, Monasticon ep. Aug. ant. S. 74. Wohin dieses Gnadenbild bei Abbruch der Abteikirche im Jahr 1811 kam, weiß auch Hafner (s. oben S. 54 Anm. 10) nicht zu berichten.

kanne, darunter steht zu lesen „rigat“ (er begießt). Im unteren Teil der Belaubung der ersten beiden Bäume der Allee sind zwei Wappen zu sehen: links das Familienwappen des Abtes Magnus von Wellenstein, rechts das Klosterwappen von Fultenbach: St. Michael mit Schwert und Waage. In der Widmungsepistel von N 1 wird vor allem auf den guten Geist im Kloster Fultenbach, besonders nach dem 30jährigen Krieg hingewiesen, da der Prior ja als Vertreter des Konvents galt.

In N. 2 von N 949, das dem Abt Magnus von Fultenbach geweiht wurde, kommt als Kupferstich ein sehr schönes Bild des hl. Magnus von Füssen als Namenspatron des Abtes zur Darstellung und zwar in einem ovalen Rahmen, wie er mit der Rechten den Kreuzessegen dem von der rechten Seite her drohenden feuerspeienden und geflügelten Drachen entgegenschleudert, während der Abtsstab in seinem rechten Arm ruht und er mit der Linken den Drachen zurückzudrängen sucht. In der Mitte des unteren Bildrahmens findet sich wieder das Wappen des Abtes Magnus von Wellenstein, darüber der auftragende Abtsstab, darunter eine breite, seitlich abgerundete Inschrifttafel am Bildsockel mit den Worten: „S. Magnus, abbas Fiessensis ord. s. Benedicti“, während im Hintergrund wilde Tiere und Ungeziefer aus der Legende des hl. Magnus sich tummeln. Ob das Original des Magnusbildes sich als Kupferstich oder Gemälde im Kloster Fultenbach befand, entzieht sich meiner Kenntnis. Es darf bei all dem nicht vergessen werden, daß Abt Magnus v. Wellenstein ursprünglich ein Profesß von Füssen war und erst als Abt von Fultenbach ganz zu letzterem Kloster gehörte.

In N. 2 unseres Sammelbandes N 949 wird in der Vorrede bzw. in der Widmungsepistel auch auf das Studium der Mathematik des Abtes Magnus in der Frühzeit seines Mönchtums aufmerksam gemacht. Eine Erinnerung daran bildet noch ein Buch in der Barockbibliothek der Abtei Neresheim. N 234, ein kleiner brauner Lederband mit dem Titel „Horographie trigonometrica . . . authore P. Bernardo Gruber S. O. Cist in monasterio BMV de Altovado (Hohenfurt in Böhmen), Prag 1718. Es trägt den schön geschriebenen Besitz- und Geschenkvermerk:

„Ex dono Reverendissimi et Amplissimi Dni Dni Magni ex Lib. Baronibus de Wellenstein Abbatis Fultenbacensis sacerdotis Jubilaei anno 1721. Accepit P. Magnus Ster, prof. Neresheimensis.“

Vielleicht war dieses Buch ein Geschenk des Abtes Magnus von Fultenbach an P. Magnus Ster, den tüchtigen Humanisten und Historiker der Abtei Neresheim, anlässlich des gemeinsamen Namenstages am 6. September 1721, wobei P. Ster als Festprediger in Fultenbach gewirkt haben mag.

2. *Zwei Konventslisten der Abtei Fultenbach aus dem Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts.*

Der Konvent des Klosters Fultenbach blieb immer in bescheidenen Grenzen. Er scheint die Zahl von 12 Mönchen niemals besonders überstiegen zu haben. Doch sind wir über die Mönchszahlen des späten Mittelalters fast allgemein schlecht informiert.

Für Fultenbach liegen im fürstl. Archiv Wallerstein (Signatur: VI 116,3) zwei Konventslisten, die eine aus dem Jahr 1697, die zweite aus dem Jahr 1706. Merkwürdigerweise verzeichnet letztere keinen Abt an der Spitze. Der Grund liegt vielleicht darin, daß Abt Magnus von Wellenstein kein Profesß von Fultenbach war, sondern aus St. Mang in Füssen postuliert wurde, nachdem er schon vorher gar manche Jahre in Fultenbach als Aushilfe an wichtigen Posten gewirkt hatte.

a) *Konventsliste vom Jahre 1697.*

Was an ihr auffällt, sind die freilich etwas allgemeinen Angaben über die Pflege der Musik von seiten der einzelnen Mönche.

1. Rms D. Bonifatius *Daniel* – Augsburg, 54 – 37 – 30 – 14 (Abtsjahre), theol. et canonista, musicus vocalis (guter Sänger) et instrumentalis (das Instrument, das er spielte, ist nicht angegeben)
2. RP Leonhardt *Haydt* – Augsburg, aus dem Kloster Neresheim zu Hilfe gesandt und Prior, 43 – 26 – (Angabe über die Priesterjahre fehlt), theol., mus. vocalis et instrument.
3. RP. Anselm *Faber*, Senior – Rain/Bayern, 55 – 35 – 32, philos., mus, voc. et instrum.
4. RP. Benedikt *Weihenmayr* – Wemding, 32 – 13 – 5, theol. Ökonom, mus. in choro in chordis et organo (offenbar Organist)
5. RP. Carlomannus (a) *Krais* – Rottenburg/Neckar, 31 – 13 – 3, theol. mus. voc.
6. RP. Simpert *Zachärl* – Friedberg/Bayern, 24 – 3 – 1, philos. et theol., moralis studiosus, mus. voc. et instrum.
7. Fr. Maurus *Agricola* – Höchstätt, 24 – 7, Diakon, theol., musices praefectus, sacrae suppellectilis custos (Sakristan)
8. Fr. Romanus *Daniel* – Augsburg (wohl ein Verwandter des oben genannten regierenden Abtes), 18, novitius per medium annum (seit ½ Jahr), rhetor., mus. voc. et instrum.
9. Fr. Joseph *Stirner* – Donauwörth, 20, novitius per medium annum, rhetor., mus. vocal. et instrum. (insgesamt nur 6 eigene Mönche, 2 Novizen).

b) *Konventsliste vom Jahr 1706.*

Ein Abt ist nicht genannt; doch seien hier die Daten und Klosterämter des regierenden Abtes auf Grund der Totenrolle und der Angaben im Jahrbuch d. Hist. Vereins Dillingen 28, 1915, Seite 261 ff. festgehalten (Bild des Abtes im Jahrbuch S. 262).

1. Rms D. Magnus Schmid, Freiherr von *Wellenstein*, geb. Füssen 1641, 17. Januar; Prof. in St. Mang/Füssen 1659, 8. September; humanistische Studien in Augsburg, St. Ulrich; Philosophie und Rechtswissenschaft in Salzburg an der Benediktineruniversität; Theologie in Dillingen; Priesterweihe in Augsburg 1663, Dezember (Quatembersamstag), Primiz 1664, 1. Januar; 1664/68 Prior (?) in Füssen 1668/78 Ökonom und Großkellermeister in Füssen, 1678/88 Prior in Füssen, 1688/93 und 1695/97 Prior in Fultenbach, zum Abt von Fultenbach postuliert/gewählt 1700, 25. Mai, Abtsweihe 1700, 6. September durch Weihbischof Eustach Egolf Freiherrn v. Westernach-Augsburg, unter Assistenz des Abtes Romuald – Ettal und des P. Edmund Haym/Füssen; 1709, 8. September; Goldene Jubelprof. 1714, 17. Januar; Feier des Goldenen Priesterjubiläums. Erbauer der neuen Abteikirche durch Jakob Herkommer, der auch die Kirche seines Prof. Klosters in Füssen erbaut hatte. Grundsteinlegung 1716, Frühjahr, in Gegenwart der Äbte Amandus Fischer – Neresheim und Benedikt Cherle von Thierhaupten, durch Generalvikar Joh. Jakob v. Mayr – Augsburg (Weihe der Abteikirche erst 1733, 4. Oktober, unter Abt Michael Schiele); gestorben 1723, 6. September. – Ein naher Verwandter von Abt Magnus dürfte Abt Gilbert v. Wellenstein in der Prämonstratenserabtei Steingaden/Bayern (1677–1684) gewesen sein⁷.
2. RP. Benedikt *Weihenmayr* – Wemding, 39 – 21 – 15, Prior⁸.
3. RP. Carlomann (Karlmann) *Krais* – Rottenburg/Neckar, 37 – 20 – 13, Pfarrer in Baiershofen.
4. RP. Maurus *Baur* – Höchstätt, 32 – 13 – 8, Ökonom.
5. RP. Simpert *Zacherl* – Friedberg, 33 – 11 – 8, (keine weiteren Angaben).
6. RP. Roman *Daniel* – Augsburg, 28 – 9 – 2, *Musices praefectus*.
7. RP. Josef *Stirner* – Donauwörth, 28 – 9 – 2, Sakristan.
8. RP. Korbinian *Kerle* – Friedberg, 27 – 8 – 2, *Cellerarius* (Großkellermeister).
9. RP. Plazidus *Kommann* – Friedberg, 26 – 8 – 2, (keine weiteren Angaben).
„NB. Omnes vocales et instrumentales musici excepto P. Carlomanno.“

⁷ Beide Äbte stammen von Füssen und führen das gleiche Familienwappen, s. Lindner, Mon. ep. Aug. ant. S. 114 und E. Zimmermann, Klosterheraldik S. 154.

⁸ s. Konventsliste I v. J. 1697 n. 4.